

über leb ens wege

JAHRESBERICHT 2023 / 24

Immer aktuell informiert
www.ueberleben.org



@zentrumueberleben



@ZentrumUE



@zentrumueberleben



@mstdn.social/@zentrumueberleben



@zentrumueberleben

Hier können Sie unseren Newsletter abonnieren:
www.ueberleben.org/kontakt/newsletter-abonnieren



Liebe Unterstützer:innen, liebe Interessierte,

mit meinem Einstieg in die Geschäftsführung im Mai 2023 lernte ich ein multiprofessionelles Team kennen, das sich tagtäglich mit großem Engagement dafür einsetzt, Menschen auf dem Weg in eine bessere Zukunft zu unterstützen, Leid zu überwinden und neue Perspektiven zu entwickeln. In Anbetracht internationaler Krisen und einer voranschreitenden gesellschaftlichen Spaltung wird dieser Bedarf größer und die Rahmenbedingungen nicht einfacher.

Neben den Gewalteskalationen im Nahen Osten, dem nun über zwei Jahre andauernden Angriffskrieg auf die Ukraine und massiven Menschenrechtsverletzungen an den EU-Außengrenzen ist auch innerhalb Deutschlands zunehmend ein Stimmungswandel zu vernehmen. Der gesellschaftliche Diskurs über geflüchtete Menschen und Migrant:innen wird verstärkt von rechtspopulistischen Parolen geprägt. Nicht zuletzt wurden wir alle infolge des November-Strategietreffens von Angehörigen der rechtsextremen Szene, an dem unter anderem hochrangige AfD-Politiker:innen teilnahmen, in den Tiefen unserer freiheitlich demokratischen Überzeugungen erschüttert.

Im Zentrum ÜBERLEBEN sehen wir die Auswirkungen dieser gesellschaftlichen Entwicklungen besonders deutlich. Es ist uns seit jeher ein Anliegen, auf entstehende Bedarfe mit niedrigschwelligen Angeboten zu reagieren, um Menschen die Unterstützung zukommen zu lassen, die sie benötigen. Eine hochwertige, evidenzbasierte Versorgung und Entwicklungsbegleitung ist uns dabei ebenso wichtig wie die kontinuierliche Weiterentwicklung bestehender Lösungsansätze. Hierzu sind wir im intensiven Austausch mit Vertreter:innen aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft sowie Netzwerkpartner:innen.

Mit unseren integrativen Angeboten, wie u. a. Kursen zur beruflichen Orientierung und Qualifizierung sowie Ausbildungsplätzen im Pflegebereich, unterstützen wir Menschen dabei, ihr volles Potenzial auszuschöpfen während wir zugleich dem Fachkräftemangel entgegenwirken. Wo die bestehenden Versorgungssysteme an ihre Grenze gelangen, Alternativen gewünscht oder notwendig werden, bieten wir eine Entlastung über die psychologische Online-Beratung pflegen-und-leben.de für pflegende Angehörige. Mit unserer Expertise sind wir gefragt: Zukünftig werden wir verstärkt Fortbildungs-, Beratungs- und Supervisionsangebote etablieren, um unser Wissen zu teilen und Fachkräfte anderer Professionen bzw. aus anderen Handlungsfeldern in der gemeinschaftlichen Versorgung von psychisch hoch belasteten Geflüchteten zu unterstützen.

Um unsere Ziele zu verwirklichen, sind wir nicht zuletzt auf Ihre Unterstützung angewiesen. Jede Spende, jede Projektförderung, jedes Teilen und Verbreiten unserer Aktivitäten trägt dazu bei, unsere Angebote zu verstetigen und noch mehr Menschen helfen zu können. Dafür möchte ich Ihnen im Namen des gesamten Zentrum ÜBERLEBEN meinen Dank aussprechen und freue mich, wenn wir auch in Zukunft auf Ihr tatkräftiges Engagement zählen können!

Herzliche Grüße
Kirstin Reichert



Inhalt

03 Editorial

Unsere Abteilungen

08 Erwachsenen-Ambulanz

10 Kinder- und
Jugendambulanz

12 Wohnverbund
für Migrantinnen

14 Die Tagesklinik

24 Wissenschaftliche
Abteilung

26 Flüchtlingshilfen

28 Fachstelle für
traumatisierte
Geflüchtete und
Überlebende
schwerer Gewalt

30 Berufsfachschule
Paulo Freire

32 pflegen-und-leben.de

34 Die Bibliothek



Wer wir sind & wie wir arbeiten

06 Wer wir sind

16 Organigramm

18 Wie wir arbeiten

Unsere Zahlen

07

**Herkunftsländer
unserer
Klient:innen**

20

**Unsere Klient:innen
in Zahlen**



Schlaglichter

21

**Die Höhepunkte
unserer Aktivitäten
in diesem Jahr**

Fundraising & Dank

36

Fundraising

40

Dank

42

Mitmachen

43

Impressum



Wer wir sind

→ Im Zentrum **ÜBERLEBEN** setzen wir uns national und international für Überlebende von Folter und Kriegsgewalt ein. Bei uns suchen Menschen aus rund 50 Ländern Hilfe. Wir sind politisch unabhängig, aber nicht neutral: Wir ergreifen Partei für Opfer von Menschenrechtsverletzungen und fördern ihre Rehabilitation.

→ Unsere Klient:innen und Patient:innen erhalten medizinische, psychotherapeutische, sozialarbeiterische und integrative Unterstützung. Um Sprachbarrieren im interkulturellen Beratungs- und Behandlungssetting zu überwinden, arbeiten wir mit speziell geschulten Sprach- und Kulturmittler:innen zusammen.

→ Neben der Rehabilitation von traumatisierten Geflüchteten steht auch die Integration und berufliche Qualifizierung bis hin zur gesellschaftlichen Teilhabe von Menschen mit unterschiedlichen Flucht- und Migrationserfahrungen im Mittelpunkt unserer Arbeit. Auf unserer Plattform pflegen-und-leben.de bieten wir darüber hinaus psychologische Online-Beratung für pflegende Angehörige.

Unsere Vision & Mission

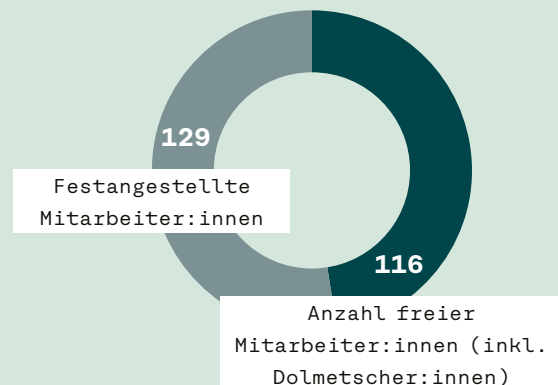
Unsere Vision ist eine Welt, in der die Menschenwürde und die Menschenrechte jeder einzelnen Person unabhängig ihrer ethnischen Herkunft, Religion, sozialen Stellung, politischen Überzeugung oder des Geschlechts gewahrt sind. Unser Ziel ist die Prävention von Gewalt und die Reduzierung ihrer Folgen.

Dafür leisten wir einen stabilen/nachhaltigen, professionellen Beitrag zur psychosozialen, traumafokussierten Versorgung von Geflüchteten. Wir streben an, agil auf sich wandelnde Bedarfe und Kontextfaktoren zu reagieren, wirksame Lösungsansätze zu entwickeln und als Pionier und Sozialinnovator in der Landschaft psychosozialer Zentren zu fungieren.

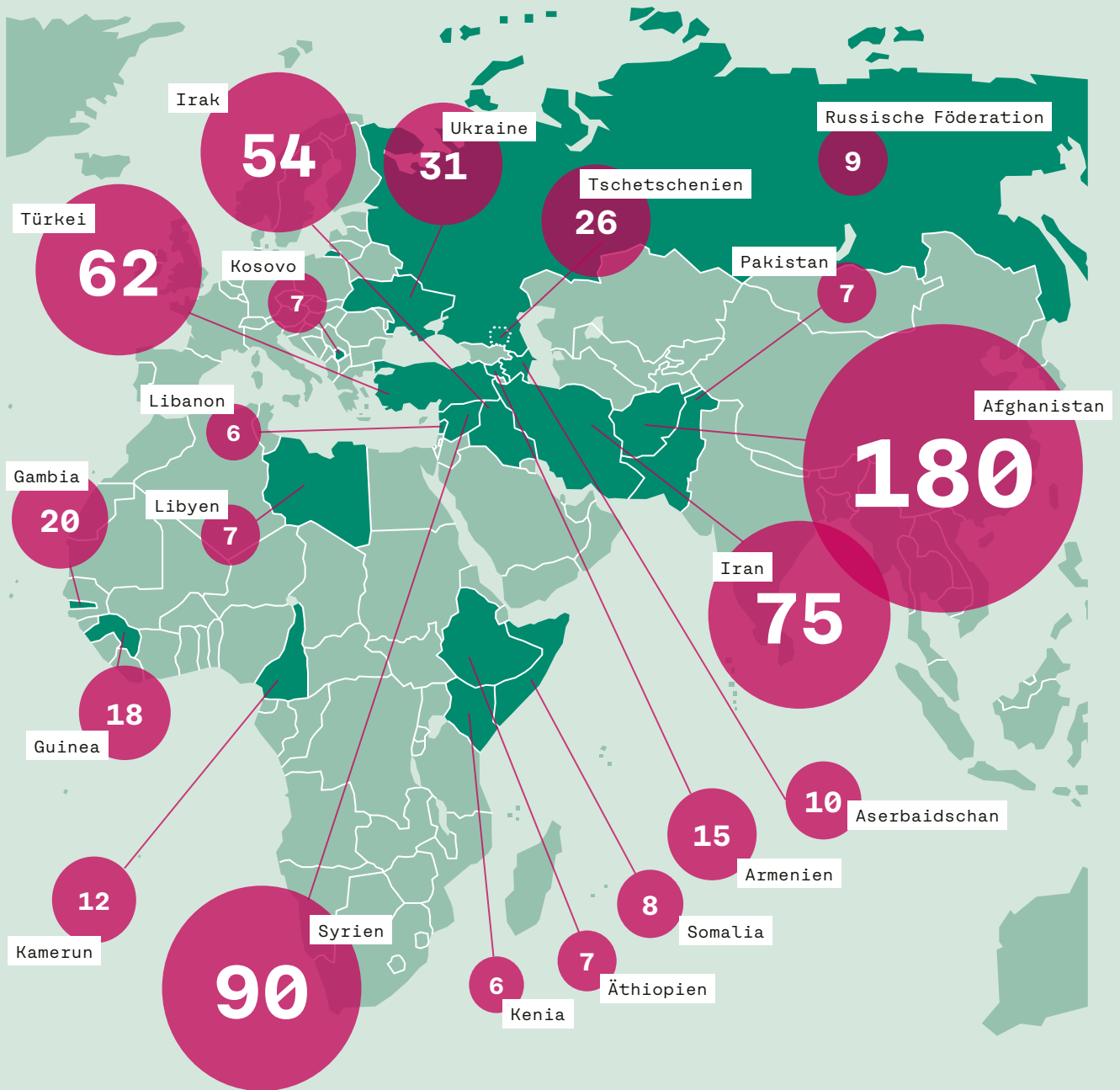
Wir unterstützen das Empowerment unserer Zielgruppen und halten wirksame und adressat:innen-gerechte Unterstützungsangebote vor, beispielsweise in Hinblick auf die berufliche Orientierung, Qualifizierung und Integration oder die Entlastung bei familiären Herausforderungen.

Wir bereiten den Weg, uns als Forschungs- und Praxispartner rund um die psychosoziale Versorgung unserer Zielgruppen zu etablieren und die Belange von Menschen mit Migrationsgeschichte im Sozial- und Gesundheitswesen sowie im Beruf zu vertreten.

Wir setzen uns für die Belange vulnerabler Gruppen in der Migrationsgesellschaft ein und tragen mit Netzwerkpartner:innen dazu bei, Missstände aufzuzeigen, Stellschrauben für Verbesserungen zu identifizieren und gesellschaftlich anschlussfähige, menschenrechtsbasierte Lösungen zu entwickeln. Weiter engagieren wir uns für die Integration transkultureller Ansätze im Sozial- und Gesundheitswesen.



Herkunftsländer unserer Patient:innen 2023*



*In dieser Darstellung werden ausschließlich die häufigsten Herkunftsländer unserer behandelnden Abteilungen aufgeführt (Ambulante Abteilung für Erwachsene, Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche, BNS-Fachstelle, Tagesklinik und Wohnverbund für Migrantinnen).

„Wenn ich hier bin, dann bin ich entspannt und kann für ein paar Stunden alles andere vergessen. Wir sind hier wie eine Familie. Es spielt keine Rolle, aus welchem Land oder aus welchen verschiedenen Ecken der Welt wir kommen. Keine fühlt sich besser als die andere, wir sind alle auf Augenhöhe und verbringen zusammen eine unbeschwerte Zeit.“

Klientin aus dem Wohnverbund für Migrantinnen über die Gartengruppe

Neue

Herausforderungen

Was erwartet Mitarbeitende, die neu im ZÜ starten? Wie sehen häufig ihre Erwartungen aus – wie gestaltet sich der Joballtag in der Realität? Sarah Reumund arbeitet seit etwa einem Jahr als Ärztin in Weiterbildung in unserer Ambulanz für Erwachsene und gibt uns Einblicke in ihren Arbeitsalltag und wie sie den Start ins ZÜ empfunden hat.

Einer der Gründe, warum Sarah Reumund Teil des Teams im Zentrum ÜBERLEBEN wurde, war ihr Interesse an der psychotherapeutischen Arbeit mit dem Fokus auf Traumatherapie. Sie hatte zuvor in einer psychiatrischen Klinik gearbeitet und war nun gespannt auf die ambulante Tätigkeit im ZÜ, in der sie Menschen aus verschiedensten Ländern dabei helfen kann, traumatisierende Erlebnisse aufzuarbeiten.

„Meine ersten Tage hier bestanden natürlich, wie bei jedem neuen Arbeitsplatz, viel daraus, alles kennenzulernen. Schon zu Beginn der Tätigkeit war es auch nötig, sich mit asylrechtlichen Fragen und den Besonderheiten der Arbeit in einer NGO auseinanderzusetzen. Mittlerweile bin ich in meinem Arbeitsalltag angekommen. Dieser besteht vorrangig aus der psychotherapeutischen Arbeit. Manche Patient:innen er-

halten zusätzlich unterstützend eine psychiatrische Behandlung. Hier geht es vor allem darum, eine psychiatrische Einschätzung vorzunehmen und ggf. eine Medikation einzuleiten. Im Team werden darüber hinaus abwechselnd die Telefonsprechstunde und die Erstgespräche abgedeckt. Ein niedrigschwelliger Zugang ist uns wichtig damit jeder Mensch, der Interesse an einem Therapieplatz hat, bei uns anrufen kann. Wir überprüfen dann in den Erstgesprächen, ob die anfragende Person für einen Behandlungsplatz infrage kommt. In unseren wöchentlichen Teamsitzungen und regelmäßigen Supervisionen tauschen wir uns zudem auch untereinander ausführlich über unsere Patient:innen aus.“

Erwartungen vs. Realität – wie sieht das nach dem Start in der Ambulanz aus? Verlaufen die Arbeits- und Therapieprozesse so, wie man es sich vorher vorgestellt hat oder gibt es auch unerwartete Aspekte?

„Meine Vorstellung von Traumatherapie spiegelte das allgemeingültige Vorgehen, wie es in Büchern und Leitfäden beschrieben ist, wider. Das Spezielle an der Therapie ist insbesondere der dosierte Wechsel zwischen Traumainhalten, zum Beispiel bei einer Konfrontation, und Stabilisierung. Vergleichbar mit einem Pendel, das an der für Patient:innen bewältigbaren emotionalen Belastungsgrenze schwingt. Bei unseren Klient:innen ist eine Umsetzung dieses

In Einzelfällen fand eine Dokumentation von psychischen und somatischen Folterspuren nach dem Istanbul-Protokoll der Vereinten Nationen statt.



Mit 170 Patient:innen führten wir ein dolmetschergestütztes diagnostisches Erstgespräch und klärten die Aufnahmeindikation ab.

Konzeptes aber nochmal komplexer, weil Stabilität und Sicherheit in der persönlichen Lebenssituation geflüchteter Menschen oft nicht gegeben sind. Ohne die sichere Basis kann man sich nur erschwert an das Trauma heranwagen.“

Ein langfristig gesicherter Aufenthaltsstatus, eine ruhige Wohnung als Rückzugsort, die Familienangehörigen in Sicherheit – all das sind Grundbedingungen, die bei den meisten unserer Patient:innen nicht gegeben sind.

„Da die Lebensrealität für geflüchtete Menschen in Deutschland häufig wenig Sicherheit bietet, muss man die Therapie hier entsprechend anpassen. Es gibt ein-

In unserer wöchentlichen telefonischen Sprechstunde konnten wir 439 Anfragende fachkompetent beraten.

fach viele existenzielle Krisen, die ebenfalls abgefangen werden müssen. Fragen, die wir uns täglich beantworten müssen, sind beispielsweise: Wie kann man mit einem Menschen arbeiten, der eine Traumatherapie braucht, um wieder in einer persönlichen Normalität anzukommen, wenn er nach den Sitzungen in eine Gemeinschaftsunterkunft zurück muss, wo es nicht mal einen privaten Raum der Sicherheit und Geborgenheit gibt? Oder wie kann ich einen Therapieprozess planen, wenn gleichzeitig unklar ist, welche langfristige Aufenthaltsperspektive besteht? Das alles sind Aspekte, die wir berücksichtigen müssen und unsere Arbeit verkomplizieren.“

Im Ambulanz-Team arbeiten mitunter aus diesem Grund Therapeut:innen und Sozialarbeiter:innen eng zusammen. Alle Patient:innen bekommen sozusagen ein kleines Betreuungsteam zugeordnet, bestehend aus therapeutischer und sozialarbeiterischer Fachkraft. Außerdem natürlich auch eine:n Sprach- und Kulturmittler:in, welche:r die Kommunikation in der Muttersprache ermöglicht.

„Viele Dinge, die den Patient:innen zu Beginn der Therapie auf dem Herzen liegen, sind sozialarbeite-

rische Anliegen. Die Hauptthemen sind gerade am Anfang der Behandlung häufig die Wohnsituation, Behördengänge, aufenthaltsrechtliche Fragen etc. Ohne unsere Sozialarbeitenden würde auch bei mir als Therapeutin vermutlich eine große Ohnmacht einsetzen. Wenn es nur in den Therapiesitzungen den Raum gäbe, um Probleme des täglichen Lebens zu klären, könnte man gar nicht dazu kommen, sich dem eigentlichen Trauma anzunähern. Deswegen ist die enge Abstimmung im Behandlungsteam so wichtig und stellt sicher, dass die Nöte der Patient:innen ganzheitlich bewältigt werden.“ •

394 traumatisierte Geflüchtete und Folterüberlebende erhielten im Jahr 2023 medizinische, psychotherapeutische, psychiatrische und soziale Diagnostik und Behandlung mit Sprachmittlung.



Der Sprung ins kalte Wasser

Schwimmtherapie und Wassergewöhnung

Der Sprung ins kalte Wasser muss nicht immer ausschließlich unangenehm sein. Für unsere Klient:innen in der Ambulanz für Kinder und Jugendliche trifft vielmehr das Gegenteil zu. Sie konnten im Spätsommer 2023 an einer Reihe von Schwimmkursen am Plötzensee teilnehmen. Was für viele erstmal mit Überwindung verbunden war, hat sich letztlich für die Jugendlichen als eine spaßige Aktivität herausgestellt. Der Kurs soll deswegen im Jahr 2024 fortgeführt werden.



Die Klient:innen kamen aus 20 verschiedenen Ländern.

Sommernachmittage am See mit Wassergewöhnung und Schwimmunterricht – dieses Angebot hat die Ambulanz für Kinder und Jugendliche für ihre jungen Klient:innen ins Leben gerufen. Entstanden ist diese Idee aus unserem jährlichen Abteilungsausflug mit unseren Kindern, Jugendlichen und deren Familien. Nach der positiven Resonanz zum ersten Schwimmkurs seitens der Teilnehmenden hat die Abteilung beschlossen, das Angebot fortzusetzen. Der zweite Kurs wird zwölf Wochen lang einmal wöchentlich in einer Schwimmhalle stattfinden, mit der Möglichkeit, am Ende des Kurses die Seepferdchen-Abzeichnung zu meistern.

Für viele Teilnehmende ist der erste Schritt, sich in tiefes Wasser zu begeben auch mit Ängsten verbunden. Unter ihnen gibt es Personen, die auf der Flucht nach Deutschland das Mittelmeer oder andere Gewässer überqueren mussten und dabei traumatisierende Erfahrungen gemacht haben. Entsprechend individuell und sensibel ist das Vorgehen der ausgebildeten Schwimmtrainerin an die Wassergewöhnung mit jeder einzelnen Person. Die ersten Termine werden zusätz-

lich von den betreuenden Sozialpädagog:innen begleitet. Wenn die jungen Menschen Vertrauen in das Angebot gefunden haben, nehmen sie danach eigenständig am Schwimmkurs teil.

Trotz ihrer negativen Erfahrungen mit Wasser in der Vergangenheit freut sich die Gruppe auf den kommenden Kurs. Zwei von ihnen haben bereits am ersten Schwimmkurs teilgenommen und danach mehrmals nachgehakt, wann es wie versprochen weitergehen wird. Doch woher kommt diese Begeisterung für das Schwimmangebot?

„Ich glaube das Schöne daran ist, dass die Jugendlichen hier die Erfahrung machen, etwas relativ schnell und unkompliziert erlernen zu können. Unabhängig von Sprache, Herkunft und ohne eine aufwändige materielle Ausstattung, die dafür benötigt wird. Das ist tatsächlich etwas sehr Neutrales. Du brauchst nur deinen Körper. Die Jugendlichen machen im Alltag öfter die Erfahrung, auf Ausgrenzung oder Barrieren zu stoßen. Zusätzlich sind sie mit Prozessen konfrontiert, die viel Zeit in Anspruch nehmen. Sich in einem völlig neuen System zurechtfinden, die Sprache lernen, einen Schulabschluss schaffen – das dauert mitunter lange. Beim Schwimmen kriegt man viel schneller Erfolgsgefühle und die Bestätigung, wie alle anderen zu sein.“ – so Mali Dávila, Sozialpädagogin in der Ambulanz für Kinder und Jugendliche.

Mali Dávila konnte selbst die positive Entwicklung der Jugendlichen im Laufe des ersten Schwimmkurses beobachten und hat danach die Organisation des Folgekurses in die Hand genommen. Sie freut sich darüber, wie die Jugendlichen sich durch diese Erfahrung öffnen und auch wieder Vertrauen zu sich gewinnen. Umso mehr ist sie gespannt auf das Feedback der Teilnehmenden zu den nächsten Schwimmstunden und hoffentlich schönen neuen Erfahrungen. •

Die Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche begleitete mit ihren Angeboten im Jahr 2023 insgesamt 61 Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und ihre Eltern.

Die Sitzungen mit den Klient:innen werden in Begleitung einer Sprach- und Kulturmittlung durchgeführt.



„Wir sind hier wie eine Familie“

Die Gartengruppe im Wohnverbund für Migrantinnen

Mittwochmittag, das Wetter ist mild, ein paar Sonnenstrahlen finden durch die Sträucher der Bäume ihren Weg in unseren Heilgarten. Eine Gruppe von Frauen betritt den Garten, angeleitet werden sie von Magdalena Graf, Bezugsbetreuerin im Wohnverbund für Migrantinnen des Zentrum ÜBERLEBEN. Es braucht keine großen Anweisungen, sobald die Frauen die Hochbeete erreicht haben, wissen sie schon, was zu tun ist und das Schaufeln, Pflanzen und Gießen beginnt.

Die Augen von Frau H. aus Westafrika leuchten, wenn man sie danach fragt, warum sie gerne an der Gartengruppe teilnimmt.

„Wenn ich hier bin, dann bin ich entspannt und kann für ein paar Stunden alles andere vergessen. Wir sind hier wie eine Familie. Es spielt keine Rolle, aus welchem Land oder aus welchen verschiedenen Ecken der Welt wir kommen. Keine fühlt sich besser als die andere, wir sind alle auf Augenhöhe und verbringen zusammen eine unbeschwertere Zeit.“

Die Gartengruppe kommt jede Woche für zwei Stunden zusammen, um sich gemeinsam um die Pflanzen zu kümmern. Unser Heilgarten bietet dabei einen geschützten und friedlichen Raum, in dem

sie einfach sein können. Während der Sitzungen legt Magdalena Graf viel Wert darauf, dass die Gruppe den Garten für sich hat.

„Was den Heilgarten und die Gartengruppe ausmacht, ist, dass wir einen sicheren Ort entstehen lassen wollen, in dem die Frauen sie selbst sein können“, fasst Magdalena Graf es zusammen. „Während wir uns gemeinsam um den Garten kümmern, kehrt für viele der Frauen Ruhe und Entspannung

ein. Es ist eine Auszeit vom sonst häufig anstrengenden Alltag und den Problemen, die sie belasten. Hier haben sie einen Raum, in dem sie ihre Sorgen für ein paar Stunden vergessen können. Die Arbeit mit den Händen und die meist harmonische Stimmung in der Gruppe führen oft von ganz allein dazu, dass Gespräche entstehen.“

Den Heilgarten des Zentrum ÜBERLEBEN gibt es seit nun schon 20 Jahren. Viele Abteilungen nut-

Im Wohnverbund für Migrantinnen wurden im Jahr 2023 insgesamt 50 Frauen von Sozialarbeiterinnen und -pädagoginnen, Pädagoginnen, Psychologinnen und Psychotherapeutinnen betreut.

zen ihn im Rahmen der Therapie, denn die Gartenarbeit tut unseren Klient:innen sehr gut. Das Arbeiten mit der Erde, Säen von Samen und sich um die Saat zu kümmern – also etwas Schönes entstehen zu lassen – sind positive Erfahrungen. Wenn ein bisschen Zeit verstreicht, erfüllt es die Klient:innen natürlich auch mit Stolz, zu Wachstum, Pflege und der Ernte beigetragen zu haben.

„Ein paar Frauen bringen Wissen über den Anbau und die Verarbeitung von Pflanzen mit, hier sind sie die Expertinnen. Wir tauschen uns über die Wirkung von Heilkräutern aus, genießen zusammen die Ernte oder teilen die Enttäuschung, wenn etwas mal nicht gut wächst. Andere Gruppenteilnehmerinnen möchten nicht reden. Für manche ist die Gartengruppe das einzig schöne Erlebnis, welches sie im Rückblick auf die Woche benen-

nen können. Aber es gibt auch hin und wieder Konflikte, die wir dann in der Gruppe versuchen zu lösen“, so Magdalena Graf.

Frau T. aus dem Südkaukasus, eine weitere Teilnehmerin der Gartengruppe des Wohnverbunds, ist schon seit mehreren Jahren regelmäßig bei der Gruppe dabei. Was bewegt sie dazu, über diesen langen Zeitraum hinweg, daran teilzunehmen?

„Der Wohnverbund und die Zeit hier in der Gartengruppe haben für mich viel in meinem Leben verändert. Magdalena ist sehr geduldig

Der Wohnverbund bietet außerdem vier alleinstehenden, besonders schutzbedürftigen Frauen eine therapeutische Wohngemeinschaft in einer hellen, geräumigen Wohnung.

und hilfsbereit und erklärt uns immer alles in Ruhe. Dadurch fühlen wir uns sehr wohl. Außerdem sind auch wir Frauen füreinander eine Stütze. Alle helfen sich gegenseitig bei Fragen, zeigen einander, wie es geht. Besonders schön ist es, wenn wir dann sehen, wie die Kräuter und Pflanzen blühen. Dann nimmt jede mal etwas mit nach Hause für ihre Familie und freut sich über das, was wir zusammen geschaffen haben.“ •





Insgesamt wurden
im Jahr 2023 in der
Tagesklinik 138
Menschen behandelt.

Mit Fortbildungen weiterwachsen

Im Leben und am Arbeitsplatz hat man nie ausgelernt – um die vorhandene Expertise zu erweitern, unterstützt die Tagesklinik* im Zentrum ÜBERLEBEN, dass ihre Mitarbeitenden Fortbildungsangebote wahrnehmen. Was die Mitarbeitenden daraus mitnehmen, ist sowohl für Klient:innen als auch für sie selbst gewinnbringend. Nicht zuletzt ist es uns im Zentrum ÜBERLEBEN wichtig, unseren Mitarbeitenden Möglichkeiten des persönlichen Wachstums zu eröffnen. Unterstützung für die Finanzierung der Fortbildungen verdanken wir privaten Spender:innen und der Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Psychotherapie Berlin. Hier erzählen drei Kolleg:innen aus dem Team der Tagesklinik über Fortbildungen, die sie besucht und was sie dabei gelernt haben.

Inwiefern kann der Einsatz des Körpers in der Verhaltenstherapie eine Rolle spielen? Was für Achtsamkeitsmethoden gibt es? Und was ist das „Compassionate Self“ (Mitgefühl mit sich selbst) und wofür ist es relevant? Diesen und weiteren Fragen wurde in einer Reihe von Fortbildungen auf den Grund gegangen, die unsere Tagesklinik-Mitarbeitenden besucht haben. Eine von ihnen ist Psychotherapeutin Loretta Sundmacher. Sie hat an drei Workshops zur Behandlung komplexer Traumafolgestörungen teilgenommen.

„Da bei uns viele Menschen mit einer komplexen posttraumatischen Belastungsstörung in Behandlung sind, waren die Inhalte aus den Fortbildungen sehr hilfreich und vieles davon können wir direkt im Umgang

mit unseren Klient:innen anwenden. Besonders interessant war für mich der Teil, in dem wir mehr über die Identifikation von Werten und Wünschen in der Verhaltenstherapie erfahren haben, welche in der traumafokussierten Arbeit oft zu kurz kommen. Sich nicht nur darauf zu konzentrieren ‚was soll weg‘, sondern ‚wo will ich eigentlich hin, welches Leben möchte ich leben‘. Außerdem wurde in den Workshops vermittelt, wie

In der Tagesklinik werden Patient:innen mit besonders schweren Traumafolgestörungen behandelt. Häufig liegen zudem Komorbiditäten vor, also weitere psychische und bzw. oder somatische Begleiterkrankungen.

man Klient:innen dabei unterstützen kann, Problemen durch Mitgefühl und Akzeptanz für sich selbst anders zu begegnen, gerade weil viele unserer Klient:innen eher ausgeprägte Scham- und Schuldgefühle haben“, erklärt Loretta Sundmacher.

Neben dieser Fortbildungsreihe, die mit ihrem Schwerpunkt auf Traumatherapie den Kern der Tagesklinik-Arbeit thematisierte, nahmen unsere Mitarbeitenden noch weitere Angebote zur Wissensvertiefung wahr. So hat sich Kognitions- und Achtsamkeitstrainer Alireza Ghandchi zum Thema Körperpsychotherapie fortgebildet.

„Es ging in der Veranstaltung hauptsächlich um den Einsatz des Körpers in der Verhaltenstherapie durch körperorientierte Techniken wie Entspannungsverfahren“, so Alireza Ghandchi. „Mittlerweile kommt der Körper in ganzheitlichen psychotherapeutischen Behandlungsmethoden immer mehr zum Einsatz. Schon so etwas wie die eigene Körperhaltung kann einen Einfluss auf die Erhöhung der eigenen Körperwahrnehmung und das Wohlbefinden haben. Ich finde es spannend, wie hierbei die körperliche Dimension der traumatischen Erfahrung einen wichtigen Platz bekommt.“

Pflegeassistentin Sylvie Ngangoué hat sich dafür entschieden, die Fortbildung „Achtsamkeit in Action“ zu besuchen. Darin konnte sie mehr darüber lernen, welche Achtsamkeitsübungen in Hochstresssituationen hilfreich sind. Ein besonderer Moment, der ihr dabei in Erinnerung geblieben ist?

Die Therapie wird durch den Einsatz von Sprach- und Kulturmittelnden gestützt.

„Der Fortbildungsleiter erklärte uns: ‚Wenn Sie etwas Gutes für Ihre Patient:innen tun wollen, tun Sie etwas Gutes für sich.‘ In diesem Moment realisierten alle Teilnehmenden, dass wir unsere Patient:innen immer daran erinnern, achtsam mit sich umzugehen, während wir das als Mitarbeitende oft selbst im Arbeitsalltag vernachlässigen. Der Austausch hat uns gezeigt, dass wir bewusster Selbstfürsorge ausüben, den Stress reduzieren, öfters innehalten, gelassener werden, dafür sorgen mehr Lebensfreude zu empfinden und uns vor allem täglich dafür die Zeit nehmen sollten.“

Diese Erkenntnis aus der Fortbildung versucht Sylvie Ngangoué seitdem in ihren Alltag zu integrieren. Eine Übung, die sie gelernt hat und jedem empfiehlt, geht ganz einfach:

„Die Übung kann man überall machen – Zuhause oder draußen auf einer Bank, beim Warten im Amt, im Bus,

Im Jahr 2023 waren unter unseren Klient:innen 73 Männer und 65 Frauen aus 33 verschiedenen Ländern.

im Stehen, Sitzen oder Liegen. Man fängt so an, dass man kurz innehält, um sich schaut, die Umgebung wahrnimmt und dann die Aufmerksamkeit auf sich konzentriert. Am besten den Rücken dabei gerade strecken, die Augen entweder schließen oder einen Punkt fixieren. Danach geht es darum, sich auf seine Atmung zu konzentrieren. Man atmet etwa vier Sekunden durch die Nase ein, hält kurz den Atem und atmet dann circa sieben Sekunden durch den Mund wieder aus. Das wiederholt man mehrere Minuten. Gerade diese Übung ist sehr leicht in den Alltag zu integrieren und wirklich hilfreich!“ •

**Die Tagesklinik im Zentrum ÜBERLEBEN wird in Kooperation mit der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité Berlin-Campus Mitte (CCM) betrieben.*



Wir halten ein ganzheitliches Therapieangebot für notwendig, damit Behandlungserfolge nachhaltig sind. Hierfür ist insbesondere die Soziale Arbeit zentral. Unsere Sozialarbeiter*innen arbeiten nicht nur unterstützend, sondern insbesondere im Sinne der Förderung von Eigenverantwortung, Selbstwirksamkeit und Selbständigkeit.

Das sind wir

Gesellschafterin: Überleben Stiftung für Folteropfer

Geschäftsführung

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH

Tagesklinik

- Teilstationäre multiprofessionelle dolmetschergestützte Therapie im Gruppensetting
- Sozialarbeit
- Einzelgespräche
- Traumafokussierte Therapie

Ambulante Abteilung für Erwachsene

- Traumafokussierte Psychotherapie
- Soziale und aufenthaltsrechtliche Beratung
- Sozialtherapeutische Begleitung
- Beratung zu Ausbildung und Arbeit
- Gruppeninterventionen
- Psychiatrische Behandlung
- Erstellen von Stellungnahmen
- Dokumentation von Folterspuren

Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche

- Traumafokussierte Psychotherapie
- Soziale und aufenthaltsrechtliche Beratung
- Elterngespräche
- Gruppensettings
- Beratung zu Ausbildung und Arbeit

Wohnverbund für Migrantinnen

- Eingliederungshilfe: psychosoziale Unterstützung
- Integrierte Psychotherapie
- Therapeutische Wohngemeinschaft
- Gruppen

BNS-Fachstelle für Traumatisierte und Überlebende schwerer Gewalt

- Fachstelle des Berliner Netzwerks für besonders schutzbedürftige geflüchtete Menschen (BNS)
- Psychosoziale Beratung
- Psychologische Diagnostik
- Feststellung und Bescheinigung besonderer Schutzbedürftigkeit

Flüchtlingshilfen

- Psychologische und pädagogische Beratung
- Beratung zu Ausbildung und Arbeit
- Berufsvorbereitende Kurse

Wissenschaftliche Abteilung

- Online-Therapie im arabischsprachigen Raum
- Forschung zu Folgen von Krieg und Folter, Traumatherapie, Sprach- und Kulturmittlung

Berufsfachschule Paulo Freire

- Ausbildungsgang Sozialassistentz inkl. MSA
- Schulabschluss nachholen inkl. pflegerischer Grundqualifizierung
- Pflegebasiskurse inkl. Kurse für geflüchtete Frauen
- Sozialarbeit, Lern- und Ausbildungsberatung
- E-learnig-Plattform „Vielfalt Pflegen“
- Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit

Beratungsstelle: [pflegen-und-leben.de](https://www.pflegen-und-leben.de)

- Individuelle psychologische Online-Beratung und Online-Begleitung für pflegende Angehörige

- Akutbehandlung • Rehabilitation • Integration
- soziale Teilhabe • Therapie • Soziale Begleitung
- Aus-, Fort- und Weiterbildung
- Psychologische Beratung • Forschung

BNS-Gesamtkoordination

- Koordinierung des Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige geflüchtete Menschen (BNS)
- Lobbyarbeit
- Datenanalyse
- Qualitätsmanagement

Bibliothek

Spezialbibliothek zu

- Folgen von Folter
- Menschenrechtsverletzungen
- Traumatherapie
- interkulturelle Gesundheitsversorgung

Interne und Externe Kommunikation

- Fundraising
- Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
- Veranstaltungen
- Online-Kommunikation
- Interne Kommunikation
- Lobbyarbeit

Verwaltung

- Personal
- Finanzen
- Anmeldung
- Haustechnik
- IT

Qualitätsmanagement

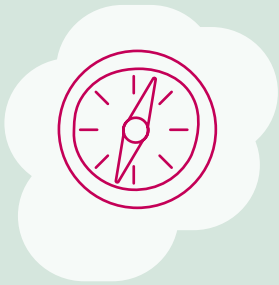
- DEKRA-zertifiziert nach ISO-Standards 9001:2015



„Das ZÜ ist für mich ein Ort, an dem das Miteinander einen hohen Wert besitzt. Ich verstehe mich als Teil einer Gemeinschaft, die sich für Menschen in schwierigen Lebenslagen einsetzt und Unterstützung anbieten kann. Vor allem die vielfältige Arbeit mit den jungen Menschen und den Sprach- und Kulturmittelnden empfinde ich als echte Bereicherung.“

Martin Gött, Co-Leitung der Ambulanten Abteilung für Kinder und Jugendliche

Wie wir arbeiten



Wertegeleitet

In unserer Arbeit geht es uns an erster Stelle darum, traumatisierten Menschen zu helfen, wieder ein eigenständiges und menschenwürdiges Leben zu führen. Ihnen Zukunftsperspektiven aufzuweisen. Dasselbe gilt auch für pflegende Angehörige, die wir durch unsere psychologische Online-Beratung unterstützen. Außerdem möchten wir mithilfe der Angebote unserer Berufsfachschule Paulo Freire jungen Menschen berufliche Zukunftsperspektiven eröffnen. Die Motivation, eine sinnstiftende Tätigkeit auszuüben ist das, was unsere Mitarbeitende alle vereint und unseren Zusammenhalt fördert.



Familienfreundlich

Im Zentrum ÜBERLEBEN liegt uns viel daran, die Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben zu unterstützen. Durch die Möglichkeit, in Teilzeit und, abhängig vom Tätigkeitsbereich, mobil zu arbeiten, schaffen wir Wege für familienfreundliche Arbeitsverhältnisse. Darüber hinaus ist für uns die Wertschätzung unserer Mitarbeitenden eine Priorität. Das leben wir im respektvollen Miteinander und auch durch eine faire Vergütung in Anlehnung an den Tarifen des öffentlichen Dienstes aus.



Qualität

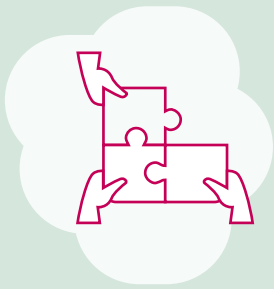
Wir agieren als Kompetenzzentrum, das Psycho- und Traumatherapie anbietet, aber darüber hinaus auch anstrebt, Qualitätsstandards in der Entwicklung von therapeutischen Konzepten zu setzen. Mithilfe unserer Wissenschaftlichen Abteilung untersuchen und bewerten wir die Wirkung von Behandlungsansätzen, um sie dadurch zu optimieren. Zu unserem Zentrum gehört außerdem eine wissenschaftliche Spezialbibliothek, die die Arbeit unserer Mitarbeitenden mit Fachinformationen unterstützt. In der Bibliothek befindet sich eine umfassende Sammlung von Literatur und anderen Informationsträgern zu spezifischen Folgen von Folter, Verfolgung und Extremtraumatisierung.

WIR BIETEN SCHUTZRÄUME

Das Zentrum ÜBERLEBEN hat bereits vor einigen Jahren angefangen, ein institutionelles Schutzkonzept zu erarbeiten und entwickelt dieses kontinuierlich weiter. Institutionelle Schutzkonzepte leisten die Grundlage, um vulnerable Erwachsene und insbesondere Kinder und Jugendliche durch spezifische Maßnahmen und Vereinbarungen vor jeglicher Form von Gewalt zu schützen. Die Mitarbeitenden sollen durch das institutionelle Schutzkonzept die Handlungssicherheit zur Prävention von Machtmissbrauch, Grenzverletzungen,

Übergriffen, (sexualisierter) Gewalt im Umgang miteinander und mit Patient:innen oder Klient:innen erhalten.

In diesem Rahmen arbeitet die Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche an dem sexualpädagogischen Konzept als Bestandteil des übergeordneten Schutzkonzepts. Das Ziel: Kinder und Jugendliche in ihrer sexuellen Selbstbestimmung zu unterstützen und sie vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Durch unsere intensive Arbeit mit minderjährigen Patient:innen, die aufgrund traumatischer Erfahrungen in einer äußerst vulnerablen Situation sind, sehen wir es als unsere



Vernetzt

Wir im Zentrum ÜBERLEBEN empfinden den Austausch mit anderen psychosozialen Zentren bundesweit und auf internationaler Ebene als wichtigen Bestandteil unserer Tätigkeit. Deswegen sind wir Mitglied in der BAfF (Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer) – dem Dachverband der Psychosozialen Zentren in Deutschland. Auf internationaler Ebene sind wir durch unsere Mitgliedschaft im IRCT (International Rehabilitation Council for Torture Victims) vernetzt. Das IRCT ist mit 160 Mitgliedszentren das weltweit größte Netzwerk dieser Art, das sich für Überlebende von Folter einsetzt.



Arbeitnehmendeninteressen

Wir haben einen Betriebsrat, der als unabhängiges Organ dafür Sorge trägt, die Interessen und Bedarfe unserer Mitarbeitenden zu vertreten. Alle vier Jahre können sich sämtliche Mitarbeitende bei Interesse zur Wahl für den Betriebsrat aufstellen lassen. Dadurch haben wir eine Vertretung, die von und für die gesamte Belegschaft bestimmte Teile unserer Arbeitsbereiche aktiv mitgestaltet.



Persönliche Weiterentwicklung

Genauso wie wir für unsere Klient:innen Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung schaffen, ist es uns natürlich ein Herzensanliegen, das auch unseren Mitarbeitenden zu bieten. Aus diesem Grund finden bei uns intern regelmäßige themenzentrierte Fortbildungen statt. Wir ermöglichen unseren Mitarbeitenden ebenso, an externen Fortbildungen teilzunehmen, um sich persönlich weiterzubilden. Da wir im Zentrum ÜBERLEBEN viele verschiedene Abteilungen und Berufsgruppen vereinen, bieten wir Mitarbeitenden bei Interesse auch gerne die Möglichkeit, sich durch einen Abteilungswechsel beruflich weiterzuentwickeln.

Aufgabe, Kinder und Jugendliche bei der Entwicklung einer selbstbestimmten Sexualität zu begleiten sowie das Thema Sexualität besprechbar zu machen und zu enttabuisieren. Wenn Kinder und Jugendliche Wissen über Sexualität haben, können sie Grenzüberschreitungen klarer einordnen und benennen und übergriffiges, gewalttätiges Verhalten als solches erkennen. Wir nehmen dabei selbstverständlich Rücksicht auf das Schamgefühl und die Intimsphäre der Kinder und Jugendlichen.

Was sind Bestandteile des sexualpädagogischen Konzepts?

- das Leitbild des Zentrum ÜBERLEBEN
- unser Sexualitätsverständnis auf Basis freiheitlich-demokratischer Rechte
- Ziele der sexualbildnerischen Arbeit
- Anforderungen an uns Fachkräfte
- praktische Umsetzung des sexualpädagogischen Konzepts
- Verhaltenskodex
- professionelle Nähe und Distanz
- Beschwerdeverfahren
- Analyse von Gefahrensituationen in der Institution sowie das Vorgehen bei Vorfällen oder bei Verdacht auf (sexualisierte) Gewalt

Unsere Klient:innen 2023

Anzahl Klient:innen 2023 in behandelnden Abteilungen

(Ambulante Abteilung für Erwachsene, Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche, BNS-Fachstelle, Tagesklinik und Wohnverbund für Migrantinnen)



gesamt



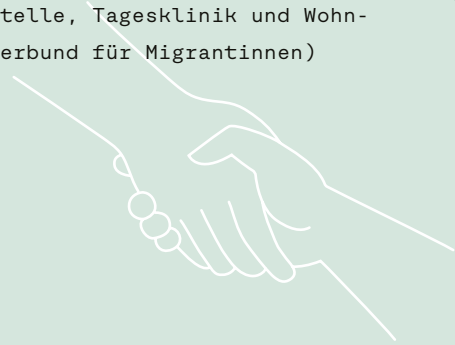
männlich



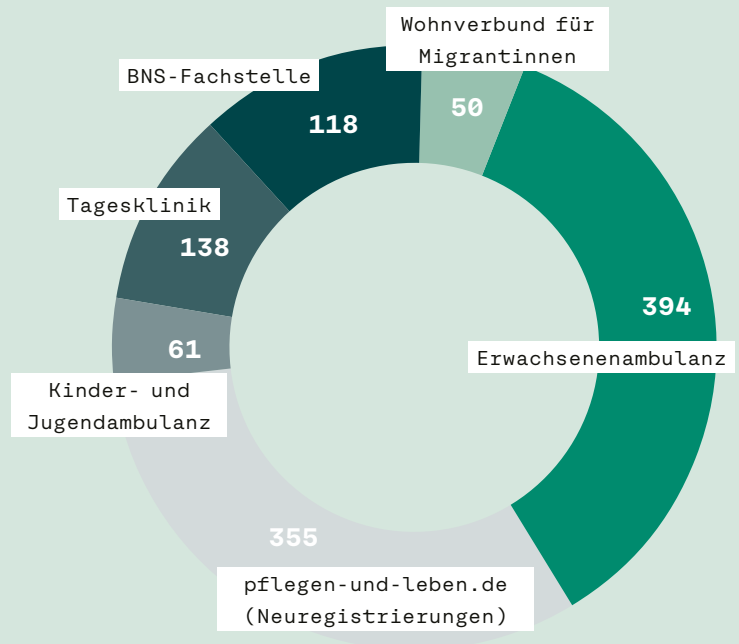
weiblich

1

divers



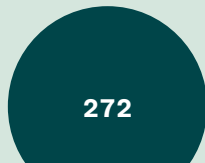
Anzahl Klient:innen nach Abteilung 2023



Integrative (Bildungs-)Angebote



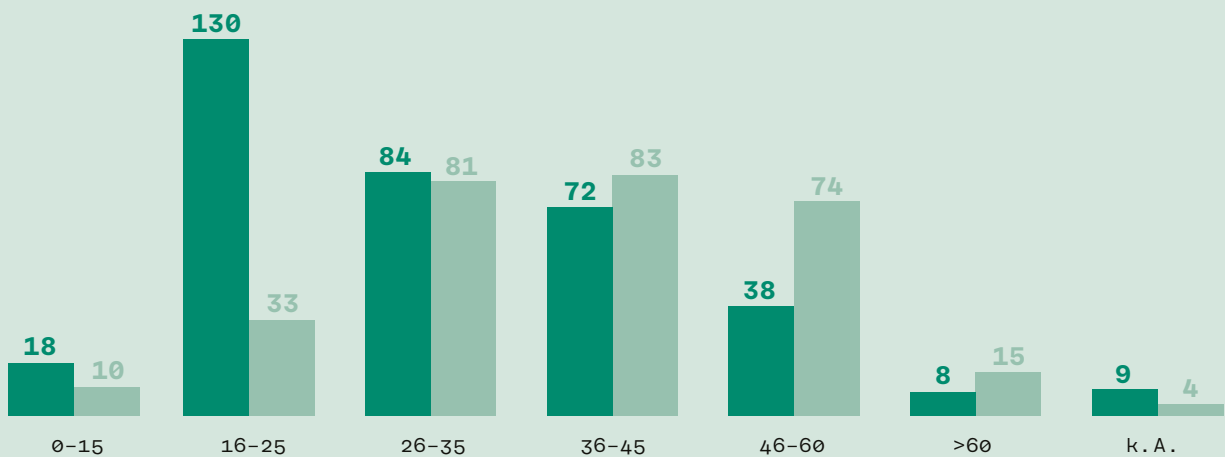
Absolvent:innen an der Berufsfachschule Paulo Freire



Teilnehmende an den Angeboten der Flüchtlingshilfen

Altersgruppen 2023*

■ männlich ■ weiblich



*Werte von behandelnden Abteilungen ohne BNS-Fachstelle

Schlaglichter



Psychosoziales Angebot für taube Kinder und Eltern

Seit Beginn des Angriffskriegs auf die Ukraine mussten viele Menschen fliehen. Ein Aspekt, der dabei weniger Sichtbarkeit erhält, sind die Auswirkungen des Krieges auf jene Menschen, die bereits in ihrer Heimat mit Alltagsbarrieren konfrontiert waren. Dazu gehören unter anderem taube Menschen. Aktuell leben in Berlin 200–300 Menschen aus der Ukraine mit Gebärdensprachbedarf – darunter auch zahlreiche Kinder und Jugendliche. Aufgrund des anhaltenden Krieges steigt die Zahl kontinuierlich an. Diese marginalisierte Gruppe erlebt belastende Kommunikationsbarrieren mit der Mehrheitsgesellschaft, die den Alltag erschweren. Vor diesem Hintergrund hat die Ambulante Abteilung für Kinder und Jugendliche (KJA) des Zentrum ÜBERLEBEN ein niederschwelliges gebärdensprachliches Angebot für taube ukrainische Kinder

und Jugendliche geschaffen. Psychotherapeutische Sprechstunden sondieren die psychotherapeutischen und sozialpädagogischen Bedarfe. Parallel zum Kinderprogramm besteht für die Elternteile das Angebot, sich auszutauschen und stressreduzierende Entspannungsverfahren kennenzulernen. Bei konkreten Anliegen bezüglich der Integration ihrer Kinder oder der Familie sind auch die Sozialarbeiter:innen der KJA unterstützend tätig. Um eine akkurate Kommunikation sicherzustellen, arbeiten wir hierbei eng mit Gebärdensprachdolmetschenden zusammen. Denn die Gebärdensprache ist, abhängig vom Herkunftsland, unterschiedlich. Deswegen erfolgt eine Übersetzung von russischer bzw. ukrainischer Gebärdensprache in deutsche Gebärdensprache sowie deutsche Lautsprache.

20 Jahre Tagesklinik

Seit 20 Jahren versorgt die Tagesklinik im Zentrum ÜBERLEBEN schwer traumatisierte geflüchtete Menschen. Im Jahr 2022 haben wir unsere Kapazitäten und

unser Angebot sogar erweitern können. Anlässlich dieser beiden Meilensteine öffneten wir im Dezember unsere Türen und feierten in den Räumlichkeiten der

Tagesklinik unser Jubiläum. Wir haben diese Gelegenheit genutzt, um die Angebote der Tagesklinik vorzustellen und tiefere Einblicke in unsere Arbeit zu geben. Es hat uns besonders gefreut, mit den Gästen ins Gespräch zu kommen und einen fachlichen Erfahrungsaustausch anzustoßen.

Peter Ruhenstroth-Bauer, Nationaler Direktor der UNO-Flüchtlingshilfe, und Prof. Dr. Dr. Andreas Heinz, Direktor der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Charité Campus – Universitätsmedizin Berlin, eröffneten die Veranstaltung mit ihren wertschätzenden Grußreden.



Schminktag

Sich einmal aus einer anderen Perspektive wahrnehmen – das haben unsere Patientinnen bei einer sehr besonderen therapiebegleitenden Aktivität erlebt. Angeleitet von einer erfahrenen Kosmetikerin, nahmen mehrere Patientinnen an einem Schmink-Workshop im Zentrum ÜBERLEBEN teil. Von der Foundation bis zum Auftragen des Rouges gab es verschiedenste wertvolle Tipps für ein Alltags-Make-up zum Wohlfühlen. Zuerst waren einige Frauen noch etwas zögerlich, doch mit jedem Pinselstrich wuchs das Strahlen in den Gesichtern. Schnell konnten wir erkennen, dass es nicht nur die sorgfältig ausgesuchten Lippenstiftfarben waren, die die Schönheit der Frauen hervorgehoben haben – es war das Leuchten in ihren Augen. Sich selbst mal wieder etwas Gutes zu tun und sich in der eigenen Haut wohlfühlen, machte die Teilnehmerinnen unglaublich stolz. Zum Abschluss gab es noch für alle ein kleines Foto-Shooting, um ihr Strah-



len festzuhalten und die gute Gelegenheit zu nutzen, Aufnahmen für den Lebenslauf und Bewerbungen zu machen. •

Neuer BAfF-Vorstand



Letztes Jahr war es wieder an der Zeit für die Vorstandswahlen der BAfF e. V. – Bundesweite Arbeitsgemeinschaft der psychosozialen Zentren. Das Zentrum ÜBERLEBEN ist seit vielen Jahren Mitglied der BAfF und somit bundesweit mit anderen psychosozialen Zentren vernetzt. Dies ermöglicht einen intensiven

Fach- und Erfahrungsaustausch. Außerdem ist es für die politische Interessenvertretung wichtig, Anliegen aus der Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten zu bündeln und mit starker Stimme nach außen zu vertreten. So sieht das auch unsere Geschäftsführerin Kirstin Reichert, die dem Vorstand bei den Wahlen

im November 2023 beigetreten ist, um die Arbeit der BAfF aktiv zu begleiten und mitzugestalten. Frau Reichert hat somit unsere Kollegin Hannah Krunke abgelöst, die das ZÜ zuvor bereits im Vorstand vertreten und u. a. an der Qualitätsentwicklung der psychosozialen Versorgung mitgewirkt hat. •

Kunstauktion



Zum ersten, zum zweiten, zum dritten – verkauft. Dieser Leitsatz begleitet die Charity-Kunstauktion des Zentrum ÜBERLEBEN seit 24 Jahren. Trotz der vielen Jahre, die wir diese Veranstaltung nun organisieren, ist jede Auktion immer wieder etwas Neues, hat ihren ganz eigenen Charakter. Und dank unseres Auktionators David Bassenge sind ein Schmunzeln hier und ein Lachen dort während der Veranstaltung immer gesichert. Die Scheinwerfer im Veranstaltungssaal unserer Charity-Kunstauktion richteten sich im Laufe des Nachmittags auf 78 Kunstwerke, die einem lebendigen Publikum dargeboten wurden. Zahlreiche Gäste wurden von der Liebe zur Kunst und dem Willen, etwas Gutes zu tun zu uns geleitet. Der daraus gewonnene Erlös von 61.300 Euro kommt im Zentrum ÜBERLEBEN direkt der Behandlung von traumatisierten geflüchteten Menschen zugute. •

Integrations- und Migrationsbeauftragte Niewiedzial zu Besuch

Berlins Integrations- und Migrationsbeauftragte Katarina Niewiedzial war bei uns zu Besuch. Marco Hahn, Leiter unserer Berufsfachschule Paulo Freire im ZÜ, hat ihr die Räumlichkeiten unserer Schule gezeigt und ihr unsere Ausbildungsprogramme im Bereich Pflege vorgestellt.

Nach einem intensiven inhaltlichen Austausch hat sie sich zu den Schüler:innen in den Klassenraum gesetzt und sich ihre individuellen Flucht- und Migrationsgeschichten angehört. Unsere Schüler:innen sind sehr motiviert, sich in Deutschland etwas aufzubauen und scheuen keine Mühen, dies zu erreichen. Doch ihr ungeklärter Aufenthaltsstatus ist dabei oft eine bleibende Sorge. Frau Niewiedzial hat sich den Schüler:innen mit offenem Ohr gewidmet und ihren Bedenken Gehör geschenkt. Der Austausch hat bewirkt, dass die Integrationsbeauftragte Rechtsberatung bezüglich Aufenthaltsfragen für Schüler:innen unserer Berufsfachschule zur Verfügung stellt. Dadurch haben sie eine konkrete Ansprechperson, an die sie sich mit aufenthaltsrecht-

lichen Problemen wenden können. Frau Niewiedzial ist außerdem noch ein zweites Mal im Zentrum zu Besuch gewesen, um mit unserer Geschäftsführung über die Herausforderungen der psychosozialen Versorgung in den Dialog zu treten. •





Wissen teilen bis in die Westbank – das Curriculum-Projekt

Die Wissenschaftliche Abteilung im Zentrum ÜBERLEBEN verfolgt das Ziel, Therapieangebote durch ihre Forschungsarbeit zu begleiten und zu verbessern. Gleichzeitig ist es wichtig, dadurch gewonnenes Wissen mit anderen Fachkräften zu teilen. Aus diesem Anliegen heraus ist das Curriculum-Projekt entstanden, das seit 2013 durch MISEREOR gefördert wird. In der aktuellen Förderperiode (02/2023–01/2026) handelt es sich um eine Workshop-Reihe, in der über einen längeren Zeitraum hinweg Wissen zur kognitiven Verhaltenstherapie in Form einer Kurzausbildung an Fachkräfte aus Ostjerusalem und der Westbank vermittelt wird. Projektkoordinatorin Sarah Maria Schade aus der Wissenschaftlichen Abteilung beantwortet uns im Gespräch einige Fragen zum Projekt.

Was genau passiert im Rahmen des Curriculum-Projekts? Welches Ziel verfolgt ihr damit?

Das Curriculum-Projekt ist ein Teilprojekt von „Ilajnafsy“ und verfolgt das Ziel, die psychotherapeutische Versorgung in der MENA-Region zu verbessern und den Bedarf angemessener abzudecken. Das wollen wir unter anderem erreichen, indem wir Fachkräfte aus dem psychosozialen Bereich weiter ausbilden. Wir bieten ihnen dafür eine verkürzte Ausbildung in kognitiver Verhaltenstherapie an. Diese besteht aus insgesamt sieben Workshop-Durchgängen, die jeweils ca. zwei bis drei Tage dauern, sowie einer begleitenden regelmäßigen Supervision. In den letzten zehn Jahren wurde das Projekt hauptsächlich für Kolleg:innen in Ägypten

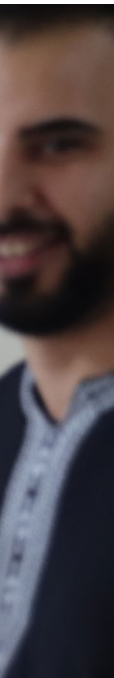
durchgeführt, seit 2023 bilden wir Fachkräfte aus der Westbank weiter und werden dabei maßgeblich von der Partnerorganisation SCD (Sustainable Change for Development) mit Sitz in Nablus unterstützt.

Wie und wo finden die Workshops statt?

Ursprünglich war geplant, für die Workshop-Durchgänge nach Jericho zu fahren und sie dort durchzuführen, da hier eine gute Er-

Aktuell nehmen 31 Fachpersonen am Curriculum-Projekt teil.

reichbarkeit des Standortes für die Teilnehmenden, die aus der gesamten Westbank kommen, gegeben ist. Dann kam der 7. Oktober 2023 und wir mussten unsere Planung anpassen. Angesichts der politischen Lage waren Reisen und eine Durchführung der Trainings vor Ort schlichtweg nicht mehr möglich. Deswegen haben wir alles auf online umgestellt und führen nun die Workshops virtuell durch. Wir nutzen dabei verschiedene interaktive Tools, wie Quizze, Gruppenarbeiten und Rollenspie-



Das Projekt hat mittlerweile bereits in folgenden Regionen stattgefunden: Westbank mit Ostjerusalem und Ägypten.

le in Breakout-Sessions, in denen die Teilnehmenden das Gelernte direkt anwenden können. Begleitet werden die Sitzungen von Sprach- und Kulturmittler:innen, die alles aus dem Englischen ins Arabische und zurück übersetzen. Abhängig vom Workshopthema führen wir die Workshops mit themenspezifisch erfahrenen Dozierenden durch.

Viele der Teilnehmenden haben durch ihre Arbeit täglich Kontakt zu Menschen in äußerst prekären Lebenssituationen – das hat sich durch die aktuelle Lage in der Region nochmal verstärkt. Wie könnt ihr sie bei ihrer Arbeit unterstützen?

In den Workshops zeigen wir Themen und Techniken, die sich als sinnvoll und anwendbar für die therapeutische Arbeit in der Region erwiesen haben bzw. als solche nachgefragt wurden. Es geht zum Beispiel um verschiedene Störungsbilder, und auch therapeutisch wichtige Themen wie Selbst- und Fremdgefährdung. Begonnen haben wir allerdings ganz bewusst mit der Weiterbildungseinheit zu Ressourcenaktivierung. Ressourcenorientiertes Arbeiten ist ein relativ neuer Ansatz in der

Verhaltenstherapie, in dem man sich insbesondere auf die Stärken und Potenziale der Patient:innen fokussiert. Man betrachtet den:die Patient:in als Individuum mit einer Reihe von Ressourcen, die in allen Schritten der Psychotherapie zum Tragen kommen können. Gleichzeitig geht es bei diesem Ansatz auch viel um Selbstfürsorge der Therapeut:innen und darum, dass auch sie Techniken erlernen, eigene Ressourcen bewusst einzuteilen. Neben der Wissensvermittlung ist es zentral, dass wir Fälle und Themen aus der Arbeit der Teilnehmenden einbeziehen und das Gelernte darauf anwenden. Darüber hinaus bieten wir regelmäßige Supervisionen als Raum der Reflexion und Unterstützung bei Herausforderungen an. Die Teilnehmenden haben unterschiedliche Hintergründe und sind zum Teil bereits gut ausgebildete psychosoziale Fachkräfte mit langjähriger Arbeitserfahrung, so dass auch der Austausch und die gegenseitige Unterstützung ein wichtiges Element der Weiterbildung sind.

Wie nimmst du den Austausch während der Workshops mit den Teilnehmenden wahr? Gibt es Besonderheiten in diesem interkulturellen Kontext?

Auffällig ist, dass bestimmte in Deutschland – und dem globalen Norden – geltende Diagnosen, wie beispielsweise Posttraumatische Belastungsstörung, oft in diesem kulturellen Umfeld zu kurz greifen. Gerade weil die MENA-Region seit Jahrzehnten von Konflikten und dadurch kollektiven Traumatisierungen geprägt ist, sprechen wir hier von sehr komplexen Traumatisierungen, mit denen Betroffene zu kämpfen haben. In diesem Fall greift mitunter der Begriff der „Ongoing-Stress Disorder“ (Anhaltende Stressstörung) besser. Für alle Beteiligten ist es eine große Bereicherung, sich intensiv darüber auszutauschen und zu schauen, wie man Menschen mit traumaassoziierten Symptomen kontextspezifisch helfen kann. Auch wir lernen hier beständig aus den Erfahrungen unserer Teilnehmenden. •





Im Jahr 2023 nahmen **119 Menschen** an den berufsvorbereitenden Kursen der Flüchtlingshilfen teil.

Unterstützung bei der Jobsuche

Eine neue Sprache erlernen, sich in einer fremden Umgebung für Jobs bewerben und am Arbeitsmarkt behaupten – all das sind Herausforderungen, die sich für jeden Menschen schwierig gestalten. Die Klient:innen, welche sich an die Abteilung für Flüchtlingshilfen wenden, haben meistens noch viel mehr Dinge

zu bewältigen: Keinen dauerhaften Aufenthaltsstatus, eine unsichere Wohnsituation und eventuell auch eine Familie, um die sie sich kümmern müssen. Durch verschiedene Kurse werden sie dabei unterstützt, sich in Deutschland Schritt für Schritt ein eigenständiges Leben aufzubauen.

„Heute werden wir uns anschauen, wie man ein Anschreiben für eine Bewerbung formuliert. Hat jemand von euch schon mal hier in Deutschland ein Bewerbungsanschreiben gemacht?“ – Natia Kasrashvili, Projektmitarbeiterin in der Abteilung für Flüchtlingshilfen und Kursleiterin schaut fragend in die Runde. Es ist Donnerstagmorgen, vor ihr sitzt eine Gruppe von Teilnehmenden aus verschiedenen Ländern. Sie besuchen den Berufsorientierungskurs der ihnen beim Einstieg in die Berufswelt helfen soll.

Ein paar heben die Hände, andere haben noch keine Erfahrung mit dem Verfassen eines Bewerbungsschreibens gemacht. „Alles klar, dann teile ich jetzt hier ein paar Beispiele aus.“

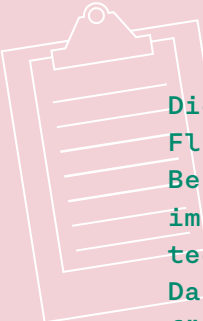
Der Berufsorientierungskurs hat etwa zehn Teilnehmende und dauert vier Monate. Zum Start werden die Teilnehmenden dazu animiert, ihre Stärken und bisherigen (Berufs-)Erfahrungen zu reflektieren und daraus ihre Ziele abzuleiten. Wo wollen sie sich hinbewegen, in welchem Bereich möchten sie in Zukunft gerne arbeiten? Ihre Antworten auf diese Fragen leiten die daran anschließende Praktikumssuche.

Dafür werden sie im zweiten Schritt von den Mitarbeitenden der Flüchtlingshilfen dabei unterstützt, ihre Bewerbungsunterlagen aufzubereiten. Anschreiben, Lebenslauf, die Anerkennung von ausländischen Abschlüssen und Zertifikaten – auch bei der Aufnahme

von Bewerbungsfotos steht das Team ihnen zur Seite und berät sie bei der Auswahl eines passenden Fotos.

„Das Team der Flüchtlingshilfen war eine große Unterstützung für mich“, erklärt Marina D. Sie ist vor vier Jahren nach Deutschland gekommen und hat über das Willkommenszentrum von den Kursen der Flüchtlingshilfen erfahren. Nachdem sie den viermonatigen Berufsorientierungskurs besucht hat, konnte sie nun einen Ausbildungsplatz in einer zahnmedizinischen Klinik finden. Dadurch konnte eine Bleibeperspektive geschaffen werden. „Dank ihnen habe ich einen Job gefunden, der mir gefällt. Sie haben mir bei allen möglichen Fragen geholfen, wir haben zusammen eine passende Stelle gesucht und sogar den Papierkram gemacht.“

Die letzte Station des Kurses ist ein vierwöchiges Praktikum. Die Kursleitung arbeitet gemeinsam mit den Teilnehmenden darauf hin, dass sie gemeinsam einen Praktikumsplatz finden, der ihren Interessen und Stärken entspricht. Je nach Qualifikationen schauen sie aber auch individuell, ob sich nicht sogar direkt eine Ausbildungs- oder Jobsuche anbietet. Ganz zum Schluss gibt es ein Zertifikat, das die Teilnahme am Kurs bescheinigt.



Die Abteilung für Flüchtlingshilfen bietet Berufsorientierungskurse im kaufmännisch-gewerblich-technischen Bereich an. Das Programm umfasst fünf Unterrichtsfächer: Deutsch, Mathematik, EDV, Wirtschaft und Berufskunde.

Im Rahmen des Projekts „Bridge – Berliner Netzwerk für Bleiberecht“ wurden außerdem insgesamt 153 Klient:innen psychologisch, psychosozial und/oder pädagogisch begleitet.

„Das Schönste an meiner Zeit bei dem Kurs war der Kontakt zu den Mitarbeitenden. Sie waren alle so lieb und hilfsbereit. Ich konnte mich mit allen Fragen an sie wenden und sie haben mir bis zuletzt in jedem Schritt bei der Jobsuche zur Seite gestanden. Ohne sie hätte ich das so nicht geschafft“, bekräftigt Marina D.

Im Donnerstagskurs haben sich die Teilnehmenden auf Anweisung in Zweiergruppen zusammengesetzt. Sie gehen gemeinsam verschiedene Bewerbungsschreiben durch, sollen erstmal versuchen, Inhalt und Aufbau des Textes zu verstehen. In wenigen Wochen schon werden sie diejenigen sein, die eigene Bewerbungsschreiben formulieren und an Arbeitgeber:innen ihrer Wahl verschicken. Im besten Fall läuft es bei ihnen ganz ähnlich wie bei Marina D. und sie finden etwas, was sie glücklich macht. •



Notunterbringung Tegel – Eine Zumutung für besonders Schutzbedürftige



Das Berliner Netzwerk für besonders schutzbedürftige geflüchtete Menschen (BNS) besteht aus sieben Fachstellen – die Fachstelle für traumatisierte Geflüchtete und Überlebende schwerer Gewalt ist bei uns im Zentrum ÜBERLEBEN angedockt. Sie steht im engen Austausch mit der Koordination des BNS. Durch die Zusammenarbeit kann die Fachstelle wichtige Belange oder Versorgungsdefizite, die sie über den Kontakt mit Klient:innen identifiziert, an die Koordination des BNS weitergeben, um die jeweilige Herausforderung politisch anzugehen. Ein akutes Problem, das sie bewegt, ist dabei schon seit längerem die Unterbringungssituation für besonders schutzbedürftige Menschen.

Nicolay Büttner, BNS-Netzwerkkoordinator im Zentrum ÜBERLEBEN, beschäftigt sich ausführlich mit dem Thema, wie geflüchtete Menschen in Berlin untergebracht werden. Durch die Verlängerung der Notunterkunft in Berlin Tegel bis Ende 2025 ist eine Besserung der aktuellen Situation nicht in Sicht. Im Gegenteil: Was anfangs als kurzzeitiges Behelfskonstrukt gedacht war, wird nach und nach verstetigt.

„Ursprünglich war Tegel nicht als ein Ort gedacht, an dem die Menschen länger als drei bis fünf Tage bleiben sollen. Die Unterbringungsdauer hat sich erst im Laufe der Zeit auf mehrere Wochen, manchmal Monate, verlängert. Die Haltung des BNS dazu ist ganz klar: Das ist keine menschenwürdige Unterbringung. Über 5.000 Menschen, die in Gruppenschlafzelten mit 360

anderen, ihnen unbekanntem Menschen in Doppelstockbetten für mehrere Wochen untergebracht werden. Es gibt keine Rückzugsräume, es gibt wenig bis gar keine Möglichkeiten, alleinreisende Frauen oder Frauen mit minderjährigen Kindern unterzubringen. Es gibt keine Schutzräume für Menschen mit besonderen Schutzbedürfnissen, keine Schutzkonzepte, die konsequent umgesetzt werden“, erklärt Nicolay Büttner.

In der BNS-Fachstelle sind unsere Mitarbeitenden häufig mit den Folgen konfrontiert, die solche Notunterbringungen für traumatisierte Menschen mit sich bringen. Durch den Kontakt zu Klient:innen erleben sie ganz nah mit, was für Auswirkungen das auf ihre Gesundheit haben kann.

„Klient:innen, die wir beraten, leiden oft an einer posttraumatischen Belastungsstörung. Ein Kernsymptom ist das ungewollte

Basierend auf einem multiprofessionellen Case Management wurden in der Fachstelle im Jahr 2023 insgesamt 118 geflüchtete Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen mit psychischen Belastungen infolge von Kriegs-, Verfolgungs- und Gewalterlebnissen beraten.

Wiedererleben von traumatischen Ereignissen, welche durch sogenannte Trigger – auslösende Reize – provoziert werden können. Die Triggerdichte ist in Gemeinschaftsunterkünften generell schon sehr hoch, darunter Lärm, Enge, fehlende Privatsphäre (auch z.B. in sanitären Anlagen) sowie fehlende Selbstbestimmung. Gerade für Menschen, die Gewalt durch andere Menschen erfahren haben, inhaftiert waren, stellen diese Missstände eine hohe Belastung dar. Hinzu kommen Stressoren, die die körperliche Gesundheit betreffen, da geflüchtete Menschen in prekärer Unterbringungssituation unter anderem einer höheren Gefahr ausgesetzt sind, sich mit verschiedenen Infektionserkrankungen anzustecken“, so Friederike Schwarzkopf, Psychologische Psychotherapeutin in der BNS-Fachstelle.

Was für Alternativen bieten sich hier für die betroffenen Menschen an? Das BNS hat diesbezüglich konkrete Vorschläge, wie eine angemessene Unterbringung aussehen sollte: Es braucht mehr Unterkünfte mit Apartmentstrukturen, innenliegenden Bädern und Küchen, die barrierearm oder -frei sind. Die Zimmer müssen gut zugänglich sein, mit breiten Türen, die auch für Rollstuhlfahrer:innen oder Menschen mit Gehhilfen gut er-

reichbar sind. Die Personalschlüssel in den Unterkünften müssen zudem verändert werden. Wir müssen dahinkommen, dass die Strukturen der Unterkünfte an die Bedarfe der geflüchteten Menschen angepasst sind – nicht lediglich aus baulicher Sicht, sondern auch in Hinblick auf das eingesetzte Personal. So braucht es beispielsweise mehr qualifizierte und sensibilisierte Sozialarbeiter:innen.

„Es ist wichtig zu betonen, dass es nicht eine Unterkunft oder einen Unterkunftstyp gibt. Die Frage, wie eine Unterkunft ausgestattet sein muss, richtet sich immer nach den speziellen Bedarfen der dort untergebrachten Menschen. Was wir aber mit Sicherheit sagen können, ist, dass ein auf die Bedarfsgruppen abgestimmter Personalschlüssel erforderlich ist. Es muss für Menschen mit chronischen Krankheiten oder Behinderungen und einem akuten pflegerischen Bedarf Pflegepersonal geben. Außerdem auch eine ärztliche Stelle oder Begleitung und eine psychosoziale

Die häufigsten Herkunftsländer waren Afghanistan, Syrien, Türkei und Iran.

Betreuung, die vor Ort ist“, ergänzt Nicolay Büttner.

Die aktuelle Situation ist von solchen bedarfsgerechten Standards noch weit entfernt. Aus diesem Grund machen sich Fachstelle und Gesamtkoordination dafür stark, diese Gruppe zu vertreten, die selbst aufgrund ihrer prekären Situation oft nicht die Kapazitäten dafür hat. •



Geflüchtete Menschen, die Folter und/oder andere Formen schwerer Gewalt erlebt haben, traumatisiert sind oder an anderen Ausprägungen psychischer Erkrankungen leiden, gelten gemäß der EU-Aufnahmerichtlinie als besonders schutzbedürftig. Aus der Schutzbedürftigkeit leiten sich bestimmte Unterstützungsbedarfe ab.

Die neue Webseite: ein Projekt der Schülerinnen und Schüler

Während jedes Ausbildungssemesters veranstaltet die Berufsfachschule Paulo Freire Projekttag an denen die Schüler:innen außerhalb ihres regulären Unterrichts zusätzliche Skills erlernen. Von LGBTQ-Themen, Partizipation, bis zu rassismus- und antisemitismuskritischen Workshops sind unterschiedliche Themenschwerpunkte dabei. Dieses Mal gab es eine neue ganz besondere Projektgruppe: Paulo Freire im Internet. Sie hat sich zusammengesetzt, um die neue Webseite der Schule zu gestalten.

Die Berufsfachschule Paulo Freire im Zentrum ÜBERLEBEN möchte ihre Zielgruppe in Zukunft noch besser erreichen – deswegen wurde ein Relaunch der Webseite eingeleitet. Doch wie sollte so eine Webseite am besten aufgebaut sein, was braucht es inhaltlich, um junge Menschen anzusprechen? Das sind wichtige Fragen und niemand kann sie besser beantworten als die Schüler:innen selbst. Aus diesem Grund hat das Team der Schule beschlossen, sie in den Prozess der Webseiten-Gestaltung aktiv einzubinden. Während der Projektwoche gab es deswegen eine Gruppe aus Schüler:innen, die sich mehrere Tage zusammengesetzt und erforderliches Material wie Bild-Content erstellt hat.

„Wir möchten, dass die Webseite zeigt, was die Schule ausmacht. Das Besondere für uns ist hier die Vielfalt. Bei uns in den Klassen gibt es Schüler:innen mit verschiedenen Religionen und Migrationshintergründen. Und alle werden genauso akzeptiert, wie sie sind. Niemand muss sich verstellen und die Lehrerinnen und Lehrer zeigen sehr viel Verständnis und Geduld, auch wenn jemand zum Beispiel noch nicht so gut Deutsch spricht oder andere Schwierigkeiten hat“, erklärt eine Schülerin aus der Projektwochengruppe.

In Kooperation mit dem Berliner Netzwerk für Bleiberecht (bridge) wurden 2023 insgesamt vier Pflegebasiskurse mit 78 Teilnehmenden durchgeführt bzw. begonnen.



In 2023 starteten zwei neue Klassen an unserer Berufsfachschule mit 25 Schüler*innen. 36 Schüler*innen verließen uns nach der zweijährigen Ausbildung als staatlich anerkannte Sozialassistent*innen. Davon hatten 19 Absolvent*innen ihren Mittleren Schulabschluss (MSA) nachgeholt.

Die Schüler:innen haben auch im Blick, die Webseite so nutzerfreundlich wie möglich zu gestalten. So wird der Anmeldebutton für die Ausbildung direkt auf der Startseite angezeigt. Dadurch müssen Leute, die sich gerne bewerben möchten nicht lange suchen, sondern finden direkt ihren Weg zu den Bewerbungsinformationen.

„Es macht richtig Spaß, zu beobachten, mit wie viel Motivation die Schüler:innen dieses Projekt angehen“, sagt Kay Manteuffel, Lehrer an der Berufsfachschule. „Ich habe das Projekt natürlich betreut, aber die Schüler:innen sind direkt von sich aus mit Ideen und Vorschlägen eingestiegen und haben sich sofort daran gemacht, diese umzusetzen. Das Ergebnis lässt sich

auf jeden Fall sehen. Auch wenn sie erst ganz am Anfang steht und mit der Zeit noch wachsen wird, sind wir sehr zufrieden mit der neuen Webseite.“

Als Teil des Netzwerks „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ setzt die Schule sich aktiv für eine Gesellschaft der Gleichberechtigung und Partizipation ein. Dazu gehört, alle Schüler:innen so zu akzeptieren, wie sie sind, sowie den Wert und die Bereicherung dieser Vielfalt an Persönlichkeiten zu schätzen zu wissen. Angebote wie die Projektstage dienen dazu, die Schüler:innen für bestehende gesellschaftliche Strukturen und damit zusammenhängende Problemstellungen wie Diskriminierung zu sensibilisieren. Die Schüler:innen haben das so tief verinnerlicht, dass sie viel Wert darauf legen, diese Haltung auch in die Webseiten-Inhalte einzubauen.

„Bei den Fotos haben wir darauf geachtet, viele verschiedene Personen zu zeigen. Menschen, die auf die Schul-Webseite kommen, sollen direkt verstehen, was für eine Stimmung hier ist. Wie verschieden die Schüler:innen alle sind und doch gleich. So möchten wir genau die Personen ansprechen, die mit ihren Werten zu uns passen“, führt eine Schülerin aus.

Die Webseite wurde im Anschluss an die Projektwoche veröffentlicht. Damit ist das Projekt aber nicht beendet – die Seite soll kontinuierlich erweitert und

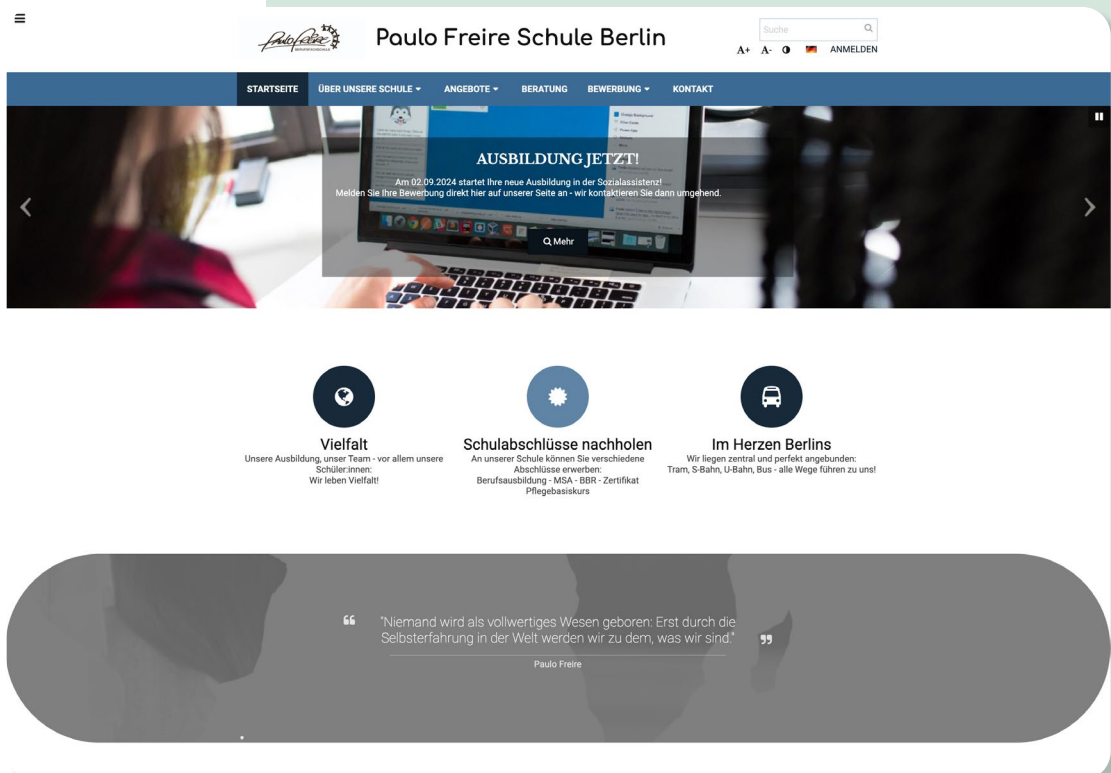
Im Projekt BBeRuf (Modellprojekt der Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege) haben jeweils 22 Schüler*innen ihre Berufsbildungsreife erlangt und sich im Bereich Pflege und Betreuung theoretisch und praktisch qualifiziert.

aktualisiert werden. Mit den Schüler:innen hat die Schule dafür eine tatkräftige Unterstützung gewonnen.

„Wir möchten gerne auch nach der Projektwoche dabei helfen, die Webseite auf dem neuesten Stand zu halten und immer weiter zu verschönern. Das hat uns richtig Spaß gemacht und wir finden es cool, Teil von diesem Prozess zu sein. Ich denke, das macht die Webseite sehr besonders“, so das Fazit einer Schülerin der Projektgruppe. •

Und hier geht es zur neuen Webseite:

www.paulofreire.edupage.org



Für sich selbst und andere etwas Gutes tun



Die Online-Beratung [pflegen-und-leben.de](https://www.pflegen-und-leben.de) richtet sich an alle pflegende Angehörige, die aufgrund ihrer privaten Lebenssituation eine Anlaufstelle benötigen, an die sie sich mit ihren Sorgen wenden können. Während sich in der Vergangenheit vermehrt Angehörige von älteren pflegebedürftigen Menschen an uns gewendet haben, erreichen uns nun zunehmend auch Anfragen von pflegenden Eltern, denen wir beratend zur Seite stehen dürfen.

In Deutschland leben insgesamt etwa 213.000 pflegebedürftige Kinder und Jugendliche im Alter von null bis 15 Jahren. Die Zahl erfasst nicht jene Menschen, die im Erwachsenenalter weiterhin von ihren Eltern betreut werden*. Durch die Erweiterung der Öffentlichkeitsarbeit auf Social Media, in Formaten wie dem Wegbegleiter-Podcast für pflegende Eltern und Workshops gelingt es [pflegen-und-leben.de](https://www.pflegen-und-leben.de) immer mehr, diese Menschen zu erreichen. Eine Entwicklung, die für diese Gruppe sehr wichtig ist, da es strukturell an gesetzlichen Unterstützungsleistungen mangelt.

„Wir machen im Umgang mit pflegenden Eltern oft die Erfahrung, dass sie sich von Institutionen und Ämtern alleingelassen fühlen. Die Pflege des Kindes führt zu wenig bis zu keinem Raum für eigene Bedürfnisse und starker Überlastung. Gleichzeitig machen sich pflegende Eltern häufig viel Druck, haben Angst vor Stigmatisierungen oder von außen als schlechte Eltern bewertet zu werden, die ihre Kinder oder ihre Lebenssituation nicht im Griff haben. Das sind na-

türlich enorme Mehrfachbelastungen, insbesondere angesichts dessen, was sie jeden Tag für ihre Kinder und ihre Familie leisten“, erklärt Marlene Ziegler-Stein, psychologische Beraterin bei pflegen-und-leben.de.

Das Pflegesystem in Deutschland ist auf die Betreuung von älteren Menschen ausgerichtet. Beratungsstellen und Kassen sind vielmehr auf solche Fälle vorbereitet, kennen Unterstützungsmöglichkeiten für altersbedingte Krankheiten. Pflegebedürftige Kinder und Eltern werden dabei zu einem blinden Fleck und von Maßnahmen zur Verbesserung der Pflegesituation nicht wirklich berücksichtigt. Kostenbremsen oder Zuschläge für Heimunterbringungen haben hier beispielsweise weniger Relevanz, da die Kinder in den meisten Fällen nicht stationär behandelt werden, sondern Zuhause leben. Somit bleiben notwendige Unterstützungsangebote oft aus. Wozu kann man pflegenden Eltern also raten, damit der Spagat zwischen der Pflege des Kindes und Zeit für sich selbst gelingt?

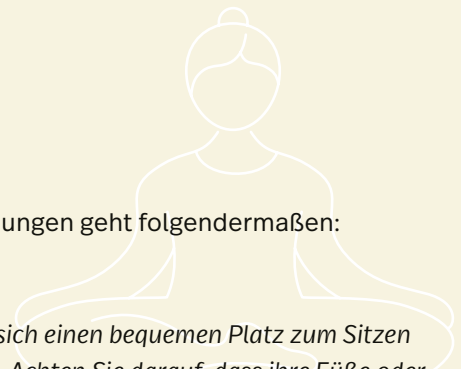
„Wir raten zum sogenannten ‚Inselhopping‘. Hier geht es darum, sich kleine Auszeiten und Wohlmomente zu bewahren und zu genießen. Zwischen diesen kleinen Augenblicken liegen nämlich höchstwahrscheinlich sehr anstrengende Phasen mit reichlich Belastung, Stress sowie starken Emotionen. Die Wohlmomente können also wie kleine Inseln funktionieren, man springt von einer zur anderen“, empfiehlt Dr. Jana Toppe, Abteilungsleitung.

Viele Eltern erleben auch im Zuge der Pflegesituation eine Erfahrung des Self-Empowerments. Sie informieren sich eingehend über das Krankheitsbild des pflegebedürftigen Kindes, werden zu Expert:innen für die eigene Pflegesituation und vorhandenen Möglichkeiten. Das kann sehr bestärkend wirken und ihnen helfen, sich handlungsfähiger zu fühlen.

Auf der Webseite von pflegen-und-leben.de gibt es auch mehrere Audiodateien mit Entspannungs- und Imaginationsübungen, die wir empfehlen, um sich Momente der Ruhe zu gönnen. ●

* wir pflegen – Interessenvertretung und Selbsthilfe pflegender Angehöriger e. V.: <https://www.wir-pflegen.net/interessenvertretung/pflegende-eltern> (08.08.2024)

**Die Beraterinnen
verfassten insgesamt
1.624 Nachrichten.**



Eine dieser Übungen geht folgendermaßen:

Suchen Sie sich einen bequemen Platz zum Sitzen oder Liegen. Achten Sie darauf, dass ihre Füße oder Beine gut geerdet sind, die Arme locker und insgesamt der ganze Körper entspannt. Wenn Sie möchten, können Sie die Augen schließen. Atmen Sie mehrmals ruhig tief ein und aus und spüren Sie, wie der Atem fließt. Lassen Sie jetzt alle Gedanken, die Sie beschäftigen weiterziehen und stellen Sie sich darauf ein, ein ganz eigenes schönes Bild zu finden. Gehen Sie jetzt gedanklich zurück zu einer schönen Situation in Ihrem Leben. Es soll ein Moment sein, in dem Sie sich sehr wohlgeföhlt haben. Ein Moment der Unbeschwertheit. Seien Sie aufmerksam, welche Bilder vor ihrem inneren Auge auftauchen und bleiben Sie irgendwann bei einem Bild stehen. Jetzt schauen Sie noch einmal genau hin. Was sehen Sie da? Welche Jahreszeit ist in Ihrem Bild, welche Tageszeit? Und welche Details können Sie entdecken, wenn Sie genau hinschauen. Stellen, Sie sich vor, Sie sind ein Teil Ihres Bildes. Was hören Sie? Riechen Sie etwas, wie ist die Luft? Wie fühlt sich der Boden unter ihren Füßen an? Bleiben Sie bei diesem Bild, spüren Sie, wie gut es Ihnen geht, wie entspannt Sie sich fühlen und bleiben Sie jetzt ein paar Minuten in dieser Entspannung.

Für eine optimale Entspannungswirkung raten wir dazu, diese Übung mit unserer Audiodatei auf der Webseite durchzuführen.



Auf dem Internetportal pflegen-und-leben.de informierten sich pro Monat im Schnitt 2.215 Webseiten-Besucher:innen über das Thema der psychischen Belastung in der häuslichen Pflege.



Ort des Verstehens

Bereits seit 1992 wird in der Bibliothek im Zentrum ÜBERLEBEN Literatur zu körperlichen und seelischen Folgen von Folter, Verfolgung und extremen traumatischen Erlebnissen gesammelt. Sie ist damit ein wichtiger Stützpfeiler für die professionelle Arbeit, die tagtäglich im Zentrum ÜBERLEBEN geleistet wird. Hier finden unsere Mitarbeiter:innen die benötigten Fachinformationen sowohl für ihre eigene Arbeit, als auch für Fort- und Weiterbildungen.

Die Digitalisierung der Artikelsammlung wurde in 2023 fortgeführt. Dank der Unterstützung durch unsere studentische Mitarbeiterin konnten mehr als 3000 Dokumente aus den Jahren 2006–2015 digital gesichert und so weitere 10 Regalmeter Platz gewonnen werden.

Mit fast 30 Anfragen im Jahr 2023 von externen Nutzer:innen erfreut sich die Bibliothek auch außerhalb des Zentrum ÜBERLEBEN einiger Beliebtheit. Zwar können externe Interessierte den Präsenzbestand der Bibliothek nur vor Ort nutzen, es werden jedoch regelmäßig Informationen angefragt, um Literaturhinweise gebeten oder die Arbeitsplätze in der Bibliothek zur Recherche genutzt. Unser Flyer enthält alle wichtigen Informationen zur Nutzung der Bibliothek, sowie Kontaktmöglichkeiten.



Download Flyer unter:
www.ueberleben.org/bibliotheken/bibliothek/

Auswahl von (Co-)Veröffentlichungen unserer Mitarbeitenden in 2023

- **A. Ahrndt; R. Deichmann; O. Göbel:**
Lernfall Posttraumatische Belastungsstörung (2023).
 In: J. Bischkopf; D. Deimel; Ch. Walther; R.-B. Zimmermann (Hrsg.): Soziale Arbeit in Psychiatrie und Suchthilfe. Fallbuch. – Köln: Psychiatrie Verl., S. 169–181.
- **A. Geiling; C. Meyer; M. Böttche; C. Knaevelsrud; N. Stammel:**
Unterstützungsangebote für Dolmetschende in der Arbeit mit Geflüchteten: Status quo und Bedarf (2023).
 In: Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, 1, S. 79–92.
- **M. Brandmaier; O. Göbel; R. Saile; U. Schneck:**
Interdisziplinäres Arbeiten – die Behandlung in Psychosozialen Zentren (2023).
 In: M. Brandmaier; B. Bräutigam; S. B. Gahleitner; D. Zimmermann (Hrsg.): Geflüchtete Menschen psychosozial unterstützen und begleiten. – Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, S. 72–83.
- **A. Liedt; A. Geiling; B. Dumser; T. Waiblinger; M. Böttche; Y. Nesterko; T. Koch; N. Stammel:**
Aufnahmeprozesse und Klient*innen der beiden größten Behandlungszentren für Geflüchtete in Deutschland: Refugio München und Zentrum ÜBERLEBEN Berlin (2023).
 In: Verhaltenstherapie und psychosoziale Praxis, 1, S. 7–21.
- **E. Meier-Diedrich; H. Glaesmer; S. Sierau; A. Heinz; Y. Nesterko:**
Rassismus- und Diskriminierungserfahrungen und psychosoziales Wohlbefinden bei unbegleiteten minderjährigen Geflüchteten (2023).
 In: Trauma & Gewalt, 17(1), S. 22–34.

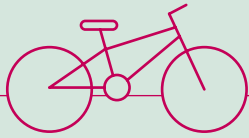
Die Bibliothek in Zahlen (Stand Dez. 2023)



Gründungsjahr: 1992

Raumnummer: 2

Bibliothekarin: 1



1
Bibliothekarin
mit durchschnittlich
96 km
Fahrradpendelpensum
pro Woche

1
Studentische
Mitarbeiterin
mit durchschnittlich
70
ÖPNV-Warteminuten
pro Woche

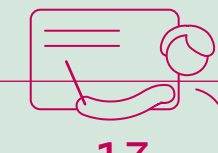


25
Schritte zur
Kaffemaschine



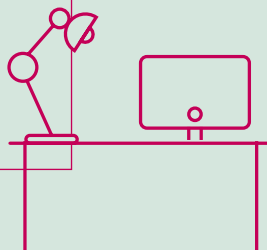
82
REGISTRIERTE
NUTZER:INNEN

697
ENTLIEHENE MEDIEN

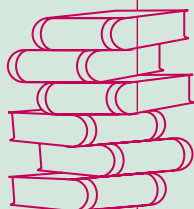


17
DURCHGEFÜHRTE
SCHULUNGEN

2
Arbeitsplätze, davon
1
mit IT-Ausstattung



341
Besuche im Jahr



35.246

Titel im
Online-Katalog

Sicherheit, Stabilität und Verlässlichkeit für unsere Patient:innen



Was kann eine Spende von zehn Euro schon bewirken?

Es ist das Jahr 2014. Paula ist Studentin an einer Berliner Universität und hat einen Nebenjob als Kellnerin. Ihr monatliches Einkommen ist immer eher knapp, aber sie ist erschüttert vom Krieg in Syrien. Vom Schicksal tausender Menschen, die infolgedessen gegen ihren Willen ihre Heimat verlassen müssen. Sich auf eine gefährliche Reise über das Mittelmeer wagen, an den Grenzen feststecken, bis manche von ihnen es irgendwie nach Deutschland schaffen – traumatisiert, psychisch und körperlich ausgelaugt. Auch wenn es ihr nur wie ein kleiner Tropfen auf dem überheißen Stein erscheint, beschließt sie, ihren täglichen Kaffeekonsum in der Cafeteria zu reduzieren und dafür mit einer regelmäßigen Spende von zehn Euro im Monat zur Förderin des Zentrum ÜBERLEBEN zu werden.

183

**Förder:innen unterstützen uns
mit regelmäßigen Spenden.**

Wenn sie von nun an über die Folgejahre hinweg in den Nachrichten über Krieg, Gewalt und Flucht erfährt, nimmt sie das weiterhin emotional sehr mit. Gleichzeitig motiviert es sie aber auch, andere Menschen davon zu überzeugen, mit einer kleinen Spende an das Zentrum ÜBERLEBEN ebenfalls traumatisierten geflüchteten Menschen zu helfen.

Die täglichen Nachrichten zu verfolgen, kann einen emotional erschlagen: Scheinbar endlose Krisen und kriegsrische Konflikte dominieren das Weltgeschehen. Viele Menschen tragen das Bedürfnis in sich, etwas gegen diese Ungerechtigkeiten und Menschenrechtsverletzungen zu tun. Doch das Gefühl, nicht zu wissen wo man anfangen soll und als Einzelperson nicht gegen alles Übel der Welt angehen zu können, führt stattdessen oft zu Erstarren. Wir im Zentrum ÜBERLEBEN können dieses Gefühl der Überforderung gut nachvollziehen – und setzen uns gleichzeitig tagtäglich durch unsere Unterstützung für Überlebende von Folter und schwerer Gewalt aus der ganzen Welt dagegen ein.

Im Jahr 2018 schließt Paula ihr Studium ab und startet ins Berufsleben. Die Dauerspende von zehn Euro im Monat ist bald finanziell für sie kaum noch bemerkbar. Zeitweise vergisst sie sogar die monatliche Abbuchung per SEPA-Lastschriftverfahren. Zugleich freut sie sich jedes Mal über Berichte, die sie darüber informieren, was ihre Spendengelder im Zentrum ÜBERLEBEN bewirken.

Es folgen in den kommenden Jahren die Coronapandemie, die Machtübernahme der Taliban, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine, die wiederauflebende Frauenbewegung im Iran und ihre Niederschlagung durch das autoritäre Regime und im Jahr 2023 eine der größten Eskalationen des Nahostkonflikts. Alle diese

Die Gesamtsumme
der Förderspenden
in 2023 lag bei rund
61.000€

Kriege und Konflikte, sowie viele weitere, die hier unerwähnt geblieben sind, betreffen verschiedenste Regionen und Menschen. Das dadurch ausgelöste Leid und Trauma, welches Menschen dazu zwingt, ihre Heimat zu verlassen und in Deutschland Zuflucht zu suchen, führt viele von ihnen zu uns ins Zentrum ÜBERLEBEN. Ein Ort, an dem sie von den traumatischen Erfahrungen heilen können.

Was kann also eine Spende von zehn Euro bewirken? Paula hat seit ihrer Studienzeit 2014 jeden Monat zehn Euro ans Zentrum ÜBERLEBEN gespendet. Über zehn Jahre hinweg ist so eine Summe von 1.200 Euro zusammengekommen.

Das ist genug Geld um die Sprach- und Kulturmittlung für 27 Therapiestunden zu finanzieren. Oder auch 20 Gruppentherapiestunden, acht therapiebegleitende Freizeitaktivitäten, die unsere Klient:innen aus ihrem schweren Alltag bringen, oder das Schulgeld für eine:n Schüler:in für ein ganzes Jahr an unserer Berufsfachschule.

Sie sehen: Dauerspenden, egal wie hoch, sind mehr als nur ein kleiner Tropfen auf dem überheißen Stein. Sie sind vielmehr der Stein, der die positiven Veränderungen im Leben unserer Patient:innen und Klient:innen in Richtung einer menschenwürdigen Zukunft ins Rollen bringt. •

Im Schnitt spenden
unsere Förder:innen an
uns monatlich rund
28€

Schaffen wir die 200?

Mit 17 weiteren Förderspender:innen könnten wir beispielsweise rund 126 weitere Stunden therapiebegleitende Sprach- und Kulturmittlung oder ca. 95 weitere Stunden gruppentherapeutischer Angebote pro Jahr ermöglichen. Werden Sie jetzt Förder:in und begleiten Sie so traumatisierte geflüchtete Menschen auf ihrem Weg in ein gesundes Leben – jede Spende hilft!

Um mit Ihrer Dauerspende Förder:in des Zentrum ÜBERLEBEN zu werden, richten Sie ganz einfach einen Dauerauftrag über Ihre Bank auf unser Spendenkonto bei der GLS Bank oder einen regelmäßigen Lastschrifteneinzug über unser Spendenformular auf der Website ein:

www.ueberleben.org/spenden/jetzt-spenden/



Unsere Kontoverbindung:

Empfänger:

Zentrum ÜBERLEBEN

IBAN:

DE32 4306 0967 1264 5130 00

BIC:

GENODEM1GLS

Gern können Sie auch das beiliegende Formular ausfüllen und uns per Post in einem frankierten Umschlag oder als Scan im Anhang einer E-Mail an spendenservice@ueberleben.org zukommen lassen, um uns Ihre Einzugsermächtigung für eine regelmäßige Förderspende zu erteilen.

Ihre finanzielle Unterstützung können Sie selbstverständlich steuerlich geltend machen. Dazu senden wir Ihnen automatisch eine Zuwendungsbestätigung zu Beginn des folgenden Jahres zu.

Für alle Fragen rund ums Thema Spenden sind Ihre Ansprechpartnerinnen **Verena Schoke** und **Lena Lindner** gern für Sie da. Sie erreichen uns per E-Mail an spendenservice@ueberleben.org oder **telefonisch** unter der **030/303906-28**.

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

Unternehmensengagement Gemeinsam mehr erreichen

Ihr Engagement als Unternehmen trägt unmittelbar dazu bei, unseren Patient:innen und Klient:innen im Zentrum ÜBERLEBEN einen sicheren Ort für Aufarbeitung und Heilung zu schenken und ihnen einen guten Start in ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen.

Die Welt im Großen wird zunehmend unsicherer durch eine Vielzahl an Krisen und kriegsrischen Konflikten. Im Zentrum ÜBERLEBEN finden unsere Patient:innen einen sicheren Ort, an dem sie von den traumatischen Erfahrungen in diesem Kontext heilen können. Auch wenn unsere Arbeit für den einzelnen Menschen unverzichtbar ist, bleibt deren Finanzierung eine stete Herausfor-

derung. Deshalb haben wir eine dringende Bitte: Lassen Sie uns gemeinsam die Welt im Kleinen sicherer machen! Mit dem tatkräftigen Engagement von verantwortungsbewussten Unternehmen können wir unsere Angebote gegen Krisen und Versorgungslücken absichern und so eine adäquate psychosoziale Versorgung von traumatisierten geflüchteten Menschen in Berlin ermöglichen.

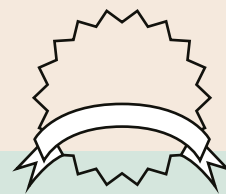
Vor allem regelmäßige Spenden und dauerhafte Kooperationen machen unsere Arbeit sicher, planbar und frei von der politischen Entscheidungslage. Neben einer Geldspende, die selbstverständlich steuerlich absetzbar ist, gibt es vielfältige Möglichkeiten, uns als Unternehmen zu unterstützen und so soziale Verantwortung zu übernehmen. •

Möglichkeiten zur Mitgestaltung

Gemeinsam mit unseren Unternehmenspartnern können wir viele bedeutende Projekte und Angebote verwirklichen. Hier möchten wir einige der Möglichkeiten vorstellen, durch die Ihr Unternehmen unsere Arbeit unterstützen kann.



Weihnachten: Spenden Sie Geschenke für unsere kleinen und großen Patient:innen oder verschenken Sie unsere Spendengutscheine oder Charity-Produkte an Ihre Mitarbeitenden oder Kundschaft.



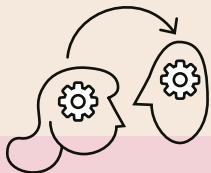
Spendenaktionen: Feiern Sie Ihr Firmenjubiläum, eine Filialeröffnung oder einen anderen Meilenstein Ihrer Unternehmensgeschichte und sammeln dabei Spenden für das Zentrum ÜBERLEBEN.



Verdopplungsaktion: Organisieren Sie eine Spendensammlung, einen Firmenlauf oder eine Silent Auction unter Ihren Mitarbeiter:innen und verdoppeln Sie die gesammelte Spendensumme.



Sachspenden: Sie haben Büromöbel, Computertechnik aus Büroauflösungen oder andere Dinge, die nützlich sein könnten? Melden Sie sich gern bei uns! !



Wissensspenden: Sie haben Fachexpertise, die für das Zentrum ÜBERLEBEN hilfreich sein könnte? Auch kostenlose Schulungen und Fortbildungen sind eine enorme Hilfe für unser Team!



Weitere Ideen: Sei es eine Spende aus dem Verkaufserlös eines Produktes, Werbemaßnahmen über Ihre Unternehmenskanäle, eine Benefiz-Veranstaltung oder eine andere Art der Kooperation – kommen Sie einfach auf Ihre Ansprechpartnerinnen **Verena Schoke** und **Lena Lindner** zu.

Sie erreichen uns per E-Mail an spendenservice@ueberleben.org oder **telefonisch unter der 030/30 39 06 28.**

Gern besprechen wir mit Ihnen, welche Projekte wir gemeinsam mit Ihrem Unternehmen realisieren können.

Großer Dank

Nur mit finanziellen, organisatorischen und ideellen Hilfen ist die Arbeit des Zentrum ÜBERLEBEN möglich – wir bedanken uns für die teils langjährige Begleitung und Zusammenarbeit. Wir hoffen, weiterhin auf engagierte Menschen und Institutionen zählen zu können, die unsere Arbeit unterstützen.

Politisches Netzwerk, Unterstützer:innen und Förder:innen

- Jana Borkamp
Abteilungsleitung Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Aziz Bozkurt
Staatssekretär für Soziales
- Elif Eralp
MdA Berlin, DIE LINKE; Sprecherin für Migration, Partizipation und Antidiskriminierung
- Gerda Hasselfeldt
Präsidentin des DRK
- Cansel Kiziltepe
Senatorin für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung
- Annika Klose
Abgeordnete der SPD-Bundestagsfraktion
- Max Landero
Staatssekretär für Integration, Antidiskriminierung und Vielfalt Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin
- Katarina Niewiedzial
Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration
- Jian Omar
MdA Berlin, Die Grünen; Sprecher für Migration, Partizipation und Flucht
- Orkan Özdemir
MdA Berlin, SPD; Sprecher für Antidiskriminierung, Integration und Kampf gegen Rechtsextremismus
- Jamila Schäfer
Abgeordnete der Bundestagsfraktion Bündnis 90/Die Grünen

- Katina Schubert
MdA Berlin, DIE LINKE; Sprecherin für Soziales, Inklusion

Öffentliche Institutionen

- Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF)
- Bezirksamt Mitte
- Bezirksamt Spandau
- Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
- BIM Berliner Immobilienmanagement GmbH
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Bundesministerium für Gesundheit
- Beauftragte des Senats von Berlin für Integration und Migration
- Europäischer Sozialfonds für Deutschland (ESF Plus)
- Freie Universität Berlin
- Landesamt für Flüchtlingsangelegenheiten (LAF)
- Landesamt für Gesundheit und Soziales (LAGeSo)
- Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung
- Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
- Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege
- Universität Leipzig

- WIR – Netzwerke integrieren Geflüchtete in den regionalen Arbeitsmarkt

Verbände, Kammern und Körperschaften

- Ärztekammer Berlin
- BARMER
- Bundesweite Arbeitsgemeinschaft psychosozialer Zentren für Flüchtlinge und Folteropfer e. V.
- Bundesärztekammer
- DAK-Gesundheit
- DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag
- Handelskrankenkasse (hkk)
- IHK – Industrie- und Handelskammer
- IRCT – International Rehabilitation Council for Torture Victims
- Kassenärztliche Vereinigung Berlin
- Techniker Krankenkasse
- Verband für Digitalisierung in der Sozialwirtschaft e. V. (Vediso e. V.)

Stiftungen, Vereine und gemeinnützige Träger

- 24 GUTE TATEN e. V.
- AMCHA Deutschland e. V.
- AWO Kreisverband Berlin-Mitte e. V.
- BBZ – Beratungszentrum und Betreuungszentrum für junge Flüchtlinge und Migrant*innen
- Bischöfliches Hilfswerk MISEREOR e. V.
- BZSL e. V.
- CMS Stiftung GmbH
- Deutsches Rotes Kreuz, Generalsekretariat Berlin
- Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Berlin
- Donau-Stiftung
- ECCHR European Center for Constitutional and Human Rights e. V.
- Gesundheitsstadt Berlin e. V.

- Gesundheitszentrum für Flüchtlinge gGmbH
- GLS Treuhand e. V.
- Hamburger Stiftung zur Förderung von Wissenschaft und Kultur
- International Organization for Migration (IOM)
- Katholische Zentralstelle für Entwicklungshilfe e. V.
- Kontakt- und Beratungsstelle für Flüchtlinge und Migrant_innen e. V.
- Moabit hilft e. V.
- Perspektiv Fabrik gGmbH
- Postcode Lotterie DT gGmbH
- PROTHEGE e. V.
- Dr. F. Samimi-Stiftung
- Schwulenberatung Berlin gGmbH
- Stiftung Deutsche Klassenlotterie
- terre des hommes Deutschland e. V.
- United4Rescue – Gemeinsam Retten e. V.
- UNO-Flüchtlingshilfe e. V. AWO Kreisverband Berlin-Mitte e. V.
- XENION - Psychosoziale Hilfen für politisch Verfolgte e. V.
- Zukunft für Alle e. V.

Privatpersonen

- David Bassenge
- Dr. Johannes Blickle
- Karl-Hermann Blickle
- Erich Bonert
- Elisabeth und Johannes Elsner
- Werner Gegenbauer
- Sophia Hoffmann
- Dr. Douwe Rosenberg
- und viele weitere engagierte Menschen.

Unternehmen

- Art Passepartout GmbH
- Activum SG Advisory GmbH
- Ada Health GmbH
- Alnatura
- Creatives Berlin
- Dussmann das KulturKaufhaus GmbH
- der Freitag Mediengesellschaft mbh & Co. KG
- i+m Naturkosmetik Berlin GmbH
- Linden-Apotheke
- Morrison & Foerster LLP
- palmlife products
- Pfizer Pharma GmbH
- Schellenberg Unternehmeranwälte
- Socialminds GmbH

- Tandem Lagerhaus und Kraftverkehr Kunst GmbH
- voster volunteering UG
- Zenon GmbH

Weitere

- AWP Berlin Arbeitsgemeinschaft für wissenschaftliche Psychotherapie Berlin
- Charité – Universitätsmedizin Berlin, Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Prof. Dr. Dr. Andreas Heinz, Direktor der Klinik
- Evangelische Dreifaltigkeitsgemeinde Berlin-Lankwitz
- Grundschule Wilmersdorf
- IPB Institut für Psychoanalyse, Psychotherapie und Psychosomatik Berlin
- Kloster Karmel Regina Martyrum
- Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE)

Aus Platzgründen und aufgrund des Datenschutzes nennen wir nicht jede:n Unterstützer:in. Wenn Sie Ihren Namen vermissen, schreiben Sie uns an: pr@ueberleben.org

Ein großer Dank geht an alle ehrenamtlich engagierten Unterstützer:innen in den Gremien des Zentrum ÜBERLEBEN

Schirmfrau des Zentrum ÜBERLEBEN

Jamila Schäfer, MdB

Alleingesellschafterin des Zentrum ÜBERLEBEN

Vorstand Überleben Stiftung für Folteropfer

- Dr. Justus Schmidt-Ott Vorsitzender
- Gerrit Alexander Schümann stellv. Vorsitzender
- Dr. Christiane Kieslich Vorstandsmitglied
- Prof. Dr. Karin Weiss* Vorstandsmitglied

Kuratorium der Überleben Stiftung für Folteropfer

- Ulrich Schellenberg Vorsitzender
- Dr. Iris Hauth stellv. Vorsitzende
- Jana Borkamp Kuratoriumsmitglied
- Prof. Dr. Reinhard Büchsel Kuratoriumsmitglied
- Dr. Alexandros Tassinopoulos Kuratoriumsmitglied

* Prof. Dr. Karin Weiss hatte übergangsweise die Geschäftsführung des Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH übernommen und ist nach Amtsantritt ihrer Nachfolgerin zum August 2023 zurück in den Vorstand gegangen.

REGELMÄSSIGE SPENDEN

monatlich oder halbjährlich – sichern die Arbeit mit traumatisierten Geflüchteten langfristig ab.

SPENDEN SCHENKEN

zu Geburtstagen, Weihnachten oder als freundliche Geste zwischendurch, um Menschen zu einem Leben mit Perspektiven zu verhelfen.

EINE NACHLASSPENDE

in Form einer Erbschaft oder eines Vermächtnisses ist eine große Hilfe. Wir informieren Sie gern und erfüllen Ihren letzten Willen gewissenhaft.

Jeder Beitrag für unsere Patient:innen zählt.

Unser Spendenkonto
Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH
GLS Gemeinschaftsbank eG
IBAN DE32 4306 0967 1264 5130 00
BIC GENODEM1GLS

Hier geht es direkt zur Online-Spende
www.ueberleben.org/spenden/jetzt-spenden



IMPRESSUM

Herausgeber:

Zentrum ÜBERLEBEN gGmbH
Turmstraße 21
10559 Berlin
Tel.: +49 (0)30/30 39 06 0
Fax: +49 (0)30/30 61 43 71
info@ueberleben.org
www.ueberleben.org

Geschäftsführung:

Kirstin Reichert und
Prof. Dr. Karin Weiss (bis Juni 2023)

Handelsregister:

HRB 180206 B, Amtsgericht Berlin Charlottenburg

Redaktion:

Taline Akkaya, Amke Bils,
Kirstin Reichert, Verena Schoke

Gestaltung:

STOCKMAR+WALTER Kommunikationsdesign

Fotos:

Titelbild © Romanchini/shutterstock
S. 3 © Malina Ebert
S. 4 und S. 23 (oben) © Lisa Vlasenko
S. 5 (oben) und S. 32
© Marko Aliaksandr/shutterstock
S. 5 (unten) und S. 26 + 27
© AnnaStills/shutterstock
S. 8–9 © Ground Picture/shutterstock
S. 10–11 © David Polite/shutterstock
S. 13 © VH-studio/shutterstock
S. 14 © G-Stock Studio/shutterstock
S. 21 (oben) © David Clode/unsplash
S. 22 (unten) © Ulrike Wanitschke
S. 28 © Mo Photography Berlin/shutterstock
S. 29 © Cineberg/shutterstock
S. 33 © Olesia Bilkei/shutterstock
S. 34 © PeopleImages.com – Yuri A/shutterstock
S. 36 © Pormezz/shutterstock
S. 39 © Jacob Lund/shutterstock
S. 12, S. 15, S. 21 (unten), S. 22 (oben),
S. 23 (unten), S. 24, S. 25, S. 29 (mittig, rechts),
S. 31 © Zentrum ÜBERLEBEN
© 2024

Mit unserem Jahresbericht möchten wir Ihnen tiefere Einblicke in die Arbeit des Zentrum ÜBERLEBEN und unsere Abteilungen geben, die einen wertvollen Beitrag zur Erfüllung unseres humanitären Auftrags leisten.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Stöbern durch die Seiten!

Jahresberichte 2010–2023
als PDF unter
www.ueberleben.org



